

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Probandschrift: Tagesblatt Riesa,  
Jahrgang Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des  
Rats der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Weißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postkonton: Dresden 1599  
Groschasse Riesa Nr. 52.

Nr. 119.

Freitag, 25. Mai 1923, abends.

76. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für Mai 4800.— Mark einschl. Bringerlohn. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 30 mm breite, 8 mm hohe Grundstiftzeile (6 Silben) 300.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Ausschlag, Nachweilungs- und Vermittlungsgebühren 50.— Mark. Letzte Zeile, Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Weichstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Die Ortspolizeibehörden werden ersucht, zur Förderung des Badens im Freien geeignete Bäderplätze ausfindig zu machen, herzurichten und abzugeben. Durch örtliche Bekanntmachung und polizeiliche Aufsicht ist dahin zu wirken, daß das Baden auf dem ausreichend gekennzeichneten Plage aus Sicherheitspolizeilichen Gründen sowie im Interesse des Schutzes der übrigen an den Ufern anliegenden Grundstücke beschränkt bleibt. Bei der

Auswahl der Bäderplätze ist darauf zu achten, daß auch solche für Schüler geeignet bestimmt werden.

Die Amtshauptmannschaft ist gern bereit, bei Anlegung von Bäderplätzen Ratsschlüsse und sonstige Unterhaltungen zu vermitteln.

Bestand des Badens in der Elbe gelten die Vorschriften des Elbstromamtes. Großenhain, am 19. Mai 1923. 136 F. 1. Amtshauptmannschaft.

## Vertilgung und Sühne.

Riesa, den 25. Mai 1923.

— \* Zuckerverfälschung. Von der Zuckerwirtschaftsstelle in Berlin sind neuerdings 2 Pfund Runder und 1 Pfund Stummelzucker freigegeben worden. Diese 3 Pfund werden mit je einem Pfund auf die Abzweige R, D und P der Zuckerkarte ausgegeben. Die Abzweige R und P verlieren mit Ablauf des 28. Mai ihre Gültigkeit.

— \* Eine unerhörte Flegel. Am 24. Mai, vermutlich in den späten Nachmittagsstunden, ist von unbekannter Hand eine Kuffaschnecke, die im Runder auf der hiesigen Parkfreitreppe gestanden hat, gemaltam umgebracht worden. Der jetzige Wert der Kuffaschnecke beträgt 75000 M. Einmalige Wahrnehmungen erbittet die hiesige Polizei.

— \* Vorsicht vor einem Betrüger! Friedrich Emil Rielow, angeblich Viehhändler, 33 Jahre alt, aus Dohrenstein-Großthal, sucht ihm bekannte Personen auf und erschwand sich von diesen Geldbeträge unter dem Vorwand, daß er auf der Bahn einen Viehtransport habe und daß ihm infolge Eintretens unvorhergesehener Umstände sein Geld alle geworden sei. Einen in Riesa wohnhaften Bataillonkameraden hat er um 50000 M. geschädigt. Rielow wird schon von verschiedenen Behörden wegen Betrugs und Diebstahls gesucht.

— \* Warnung vor Ankauf gestohlener Gegenstände. Gestohlen wurde mittels Einbruchs in einer Maschinenfabrik in Ostermerda in der Nacht zum 23. 5. 1923 eine Adler-Schreibmaschine Nr. 45 234, eine Mercedes-Schreibmaschine Nr. 42 642 und eine elektr. Vohrmaschine für 220 Volt Wechselstrom mit etwa 5 m Verstellhöhe mit Einbaubau und Steckkontakt und mit Bohrerfutter bis zu 20 mm Bohrung. Mitteilung von Verkaufsangeboten erbittet der hiesige Kriminalpolizei.

— \* Schützen-Einzug. Das diesjährige Schützenfest erreichte gestern abend mit dem Einbringen des Schützenkönigs und seines Ministeriums sein Ende. Der Einzug erfolgte bei schönem Wetter gegen 7/10 Uhr vom Schützenhaus aus. Eine Musikkapelle, sowie Feuerwehreinheiten mit Fackeln und eine riesige Menschenmenge begleiteten den Zug, der beim Passieren der Straßen mit Buntfeuer beleuchtet wurde. Verschiedene Gebäude waren illuminiert und hier und da rauschten Feuerwerkskörper durch die Luft. Nach Auflosung des Zuges am Heim des Schützenkönigs, dem „Wettiner Hof“, vereinigten sich die Teilnehmer zu kameradschaftlichem Beisammensein im Saale des „Wettiner Hofes“.

— \* Kirchliches. Nächsten Sonntag wird Herr Pfarrer Seitzmann aus Thammhain um 9 Uhr in der Trinitatiskirche eine Predigt über die wichtige Sache der Bekämpfung der Alkoholnot und Trinkerfürsorge halten. Nachm. 3 Uhr findet Beiratsstimmung der Blaukreuzvereine von Riesa und Umgebung im Pauer Reithain statt.

— \* Gastspiel der Sächsischen Staatsoper in Riesa. Kommen Dienstag, den 29. d. M., hält die Sächs. Staatsoper aus Dresden zum ersten Male ihren Einzug in unserer Stadt. Unter Kammerleiter Staegemann's Spielleitung wird im „Stern“ die vieraktige Oper „La Traviata“ von Verdi vollständig hier aufgeführt. Die Kapelle der Sächs. Staatsoper wird unter der Leitung des Staatskapellmeisters Hermann Rutschbach spielen. Die Bühnendekoration wird von Dresden mitgebracht; die Ausstattung selbst entstammt den hiesigen Firmen Gebr. Nibel und Mübner's Werkstätten für moderne Wohnungskunst. Die Hauptrollen werden von Schuch (Violetta), Angelika Kolniak (Flora), Ludwig Sydow (Alfred), Staegemann (Germont) spielen. Begleitweise ereignet die seltene Veranstaltung in unserer Stadt und in den Nachbarstädten größtes Interesse, handelt es sich doch dabei um einen Versuch, ob die Gastspiele der Sächs. Staatsoper bei uns zu einer wiederkehrenden Einrichtung werden können. Daß die Aufführung darstellbar wie musikalisch auf der Höhe stehen wird, dafür bürgen die Namen Staegemann und Rutschbach. — Eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten ist noch zu haben. Näheres im Anzeigenteil und in den Plakaten.

— \* Vereinigung der westlichen Köhntzgemeinden. Der von den Gemeinden Köhntzbroda, Rannsdorf, Niederlöbnitz und Hirschewitz gewählte Ausschuss hat ein Ortsgesetz aufgestellt, in dem folgendes bestimmt wird: Am 1. Oktober 1923 werden die Gemeinden Köhntzbroda, Rannsdorf, Niederlöbnitz und Hirschewitz zu einem Gemeindeverbande unter dem Namen „Löbnitz“ vereinigt. Das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen der politischen und früheren Schulgemeinden der vier Orte wird mit der Vereinigung ungeteilt Eigentum der Gesamtgemeinde.

— \* Sächsischer Ornithologentag. Vom 22. bis 24. Mai hielt der Verein Sächsischer Ornithologen in Annaberg seine dritte Tagung ab. Der Verein, der erst vor Jahresfrist in Dresden gegründet worden ist, hat sich vor allem die Erforschung und Verbreitung der Kenntnis von Sächsischen Vogelwelt zur Aufgabe gestellt.

— \* 500- und 1000-Markstücke. Von dem neuen 500-Mark-Geldstück sollen insgesamt 90 Milliarden Mark ausgegeben werden. Voraussichtlich werden auch 1000-Markstücke geprägt werden.

— \* Sächsische Landespolizei und Reichsreisung. Der Reichstag hat bekanntlich in einer

## Heutiger Dollarkurs (amtlich): 54164 Mark.

der letzten Sitzungen vor Pfingsten einen Antrag angenommen, wodurch die Reichsregierung aufgefordert wird, eine Nachprüfung vorzunehmen, ob die sächsische Landespolizei nach den Gesichtspunkten organisiert und erhalten werde, die das Reich im Vernehmen mit den Landesregierungen aufgestellt hat. Die Stellung der Reichsregierung zu diesem Antrage ist noch nicht bekannt. Die sächsische Regierung und die sächsische Polizei können, wie es in einer Presseerklärung der Staatskanzlei heißt, einer solchen Prüfung mit Ruhe entgegensehen. Denn die Organisation der sächsischen Landespolizei steht selbstverständlich in vollem Einklang mit den Richtlinien, die die Reichs- und Landesregierungen schloß haben.

— \* Erster Sächsischer Kunstgewerbe-Tag. Der Empfangsabend zum Ersten Sächsischen Kunstgewerbe-Tag findet bekanntlich heute im Landesmuseum für Sächsische Volkskunst statt und wird unter Leitung von Professor Seuffert durch vollständige Darbietungen bereichert. Bei der Hauptveranstaltung im Brühlischen Saale der Akademie für Kunstgewerbe am 28. Mai stehen außer einem Vortrage des Volkswirtschaftlers Prof. Dr. Heinrich Waentig-Balle Vorträge über die Veredelungserziehung im Handwerk und Industrie von je einem Vertreter von Industrie, Handwerk und Arbeitnehmererschaft auf der Tagesordnung.

— \* Reichsausländer in höheren Schulen. Das Kultusministerium hat eine Verordnung erlassen, in der es heißt: Die Entlassung über Aufnahme von ausländischen (nichtdeutschen) Schülern und Schülerinnen in die höheren Lehranstalten wird künftig den Direktionen der Anstalten und den Kommissionen der anderen höheren Anstalten im Einvernehmen mit der Lehrervereinigung überlassen. Voraussetzung für die Aufnahme ist jedoch, daß an der Deutschsprachigkeit der aufzunehmenden Schüler und Schülerinnen kein begründeter Zweifel besteht und daß durch die Aufnahme der Eintritt deutscher Anaben und Mädchen nicht beeinträchtigt wird. Für Erteilung der Aufnahmebewilligung ist zurzeit eine Genehmigunggebühr von 2000 Mark zu entrichten, die ebenso wie die allgemeine Aufnahmegebühr von zurzeit 7500 Mark in die Schulkasse fließt. Deutschsprachige Staatsangehörige sind den Reichsausländern gleichzustellen.

— \* Diebstahl-Diebstähle. Diebstahl von Diebstahlstücken wurden in der letzten Zeit auf den Dächern des Kammergutes zu Dresden-Gorbitz, einer Bauernwirtschaft in Penzlin, einer Feldscheune in Furt Grünberg und von einem Fabrikgebäude zu Nadeberg verübt.

— \* Arbeitsmarktlage vom 18. bis 18. Mai 1923. Die Arbeitsmarktlage in dieser Woche hat im Vergleich zur Vormoche weder eine Verbesserung noch eine Verschlechterung erfahren. Sie trägt weiter den Charakter der Unsicherheit und Unsicherheit. Die feinkamerale Industrie hatte in geringem Umfang Bedarf an Arbeitskräften desgleichen die Holzindustrie. In der Metallindustrie werden teilweise Facharbeiter verlangt. Der Bedarf an Arbeiterinnen in der Bekleidungsindustrie konnte wegen Mangels an Unterkunftsbedingungen nicht gedeckt werden. In der heimischen Industrie ist man zurzeit übergegangen. Die Lage der Textilindustrie hat eine Besserung erfahren. Eine andauernde Besserung der Geschäftslage ist in der Schwereindustrie und in der Zigarettenindustrie zu verzeichnen.

— \* Die Notlage der sächsischen Landeskirche ist noch immer sehr schwer. Zahlreiche Pfarrstellen, die in letzter Zeit freigeblieben sind, können aus Mangel an Mitteln nicht wieder besetzt werden. Viele Kirchenbeamte haben in andere Berufe übergehen müssen. Nicht wenige Gemeinden haben ihre Organiken verloren, weil sie die Gehälter nicht mehr aufbringen konnten. In dem ergebungsreichen Städtchen R. ist fast der gesamte kirchliche Besitz an Gebäuden, Grundstücken, ja sogar die kirchlichen Gefäße verpfändet worden. Eine große Zahl kirchlicher Gemeindefunktionen mußte eingezogen oder in andere Hände übergeben werden. In manchen Gemeinden mußten die Abendgottesdienste und andere regelmäßige Veranstaltungen abgebrochen werden. Von den 1500 sächsischen Sächsischen gehen über 300 auf Nebenberuf und führen oft unter übermenschlicher Anstrengung ihr Doppelamt durch. Manche Pfarrfrauen presen unter der Heberlast an Arbeit, durch den Mangel an häuslicher Hilfe körperlich und seelisch zusammen. Die von der Sächsischen Pfarrhaushilfe (Leitung Hr. Spangenberg-Dresden) erhobene Statistik hat erschütternde Bilder der meist im Stillen getragenen Not der sächsischen Pfarrhäuser zutage gefördert. Die Ursache dieser Not liegt teils in der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, teils und hauptsächlich in dem Verhalten der sächsischen Regierung und der hinter ihr stehenden Landtagsmehrheit. Zwar hat jetzt endlich nach langem Sträuben der sächsische Kultusminister die vom Reich bereitgestellten Darlehensmittel für die Pfarrbesoldung angefordert, aber die Notlage der sächsischen Pfarren wird dadurch nur wenig gemindert, da diese Mittel bei weitem nicht ausreichen. Erst dann, wenn der sächsische Staat seinen Verpflichtungen gegen die Landeskirche nachkame, wie dies in den anderen Bundesstaaten Deutschlands geschieht, d. h. wenn er die gefälligen Staatszuschüsse zur Pfarrbesoldung nicht in der Höhe der Friedenswährung, sondern unter Berücksichtigung der Geldentwertung zur Auszahlung gelangen lassen würde, könnte der schweren Notlage der

Pfarrerhandes abgeholfen werden. Vorläufig aber lehren Regierung und Landtagsmehrheit dies ab und darum geht die Not weiter!

— \* Streika. Die am 20. April durch einen anfernden Schleppdampfer im hiesigen Elbflaß verursachte Beschädigung ist nunmehr beseitigt worden. Der Streckverkehr mit den jenseits der Elbe gelegenen Teilnehmernschaften und Hilfsstellen ist in vollem Umfang aufgenommen worden.

— \* Schöffengericht. Das Schöffengericht Wichau verurteilte am 23. d. M. die Frau des Gutsbesizers Wolf in Gausig, die vor einiger Zeit gegenüber dem Milchfütcher eine Verurteilung getan hatte, die für den Amtshauptmann von Wichau beidseitig war, zu einer Geldstrafe von 100000 M.

— \* Großenhain. In der vorliegenden Tagesblattausgabe erklärt der hiesige Reiterverein ein Ausschreiben zu seinem Reiterturnier, das am Samstag, den 3. Juni 1923 in der Hufarenekalener abgehalten werden soll. In die Vorführungsordnung sind aufgenommen: Familienprüfung, Weisungsprüfung (Stammungsprüfung), Dressurprüfung für Dienstpferde des Reiterregiments Nr. 12, Preis von Großenhain (Saadprinzen), Dressurprüfung für Reitpferde, Preis von Kalkreuth (Saadprinzen und Kronreiten). Für das Reiteramt haben u. a. Herr Landhofsmeister a. D. Graf Müntzer und Herr Landwirtschaftrat Hof ihre Zulassung erteilt. Die Kapelle vom Reiter-Regt. Nr. 12 wird während der Vorführungen konzertieren.

— \* Dresden. In letzter Zeit trat in Dresden ein Unbekannter auf, der sich als Oberarzt eines hiesigen Sanatoriums ausgab und sich Dr. med. Stein, Steinert, Müna, Frank, Weinel, Winter, Hempel, Heinz nannte. Er schickte Gastwirte, Geschäftsleute, Dienstmädchen, Drohnenkutscher, Kraftwagenfahrer usw. dadurch, daß er für gemachte Reisen, empfangene Waren usw. Kaufschecks über höhere Geldbeträge unter der Angabe in Zahlung gab, er könne augenblicklich das Geld nicht abheben, da die Bank geschlossen sei. Teilweise ließ er sich auf die Kaufschecks auch größere Geldbeträge und vermachte damit. In seinen Betrügereien verwendete er Formulare, die in jeder Bank frei daliegen. Der Kriminalpolizei gelang es, den angeblichen Vater in dem mehrmals vorbestraften Paulsen Leopold Alfred Busch, geboren am 10. Januar 1894 in Chemnitz, zu ermitteln. Auf Grund der eingeleiteten Fahndung konnte er vor einigen Tagen von der Landesgenossenschaft in Wehlen festgenommen werden. Busch hat sich auch als Diebstahlsträger betätigt und dabei u. a. eine große Waie, acht Meißner Porzellan, dunkelblau, Goldrand, mit Blumen bemalt, erlangt.

— \* Dresden. Die Verwaltung der Städtischen Straßenbahn folgt dem Beispiele der Großenhainer Straßenbahn in Leipzig und erhöht vom 1. Juni ab die Preise für eine Straßenbahnfahrt von jetzt 300 auf künftig 500 M.

— \* Dresden. Am Donnerstag gegen mittag sammelten sich in der Markthalle zwischen Antonplatz und Telegraphengebäude etwa 1000 Erwerbslose an, verlangten Herabsetzung der Preise für Fleisch und Fettwaren und forderten schließlich durch ihre Ordner Schließung der Verkaufsstände. Um 12 Uhr wurde durch die Polizei die Markthalle vorläufig bis nachmittags 4 Uhr geschlossen; der Erwerbslosenrat und der Kontrollauschuss erklärten sich mit dieser Schließung einverstanden. Die aufgeregten Erwerbslosen wurden von der Sicherheitspolizei aus der Halle gemiesen. Irgendwelche Tätlichkeiten sind nicht vorgekommen.

— \* Vauken. Im Jugendheim zu Witten wurden an 26 Gemeinden, bzw. Anhalten, der Amtshauptmannschaft Bangen Lebensmittel im Wert von rund 50 Millionen Mark als amerikanische Liebesgaben zur Ernährung der Kinder verteilt.

— \* Rittau. In der Nacht zum Dienstag wurde das dem Gutsbesizer Müller gehörige Bauerngut in Nieder-Wittig, bestehend aus Wohnhaus, Stallung und Scheune, vollständig eingekassiert.

— \* Zwickau. Ein hiesiges Blatt schreibt: Die Papierfabrik wird, je höher sie steigt, für diejenigen, die mit dem Geldzeichen zu tun haben, immer lästiger, und so mancher ist froh, wenn das Tagewerk beendet ist, damit er seine Gedanken auf etwas anderes richten kann. Auf diesem Gebiete erlangte sich vor einigen Tagen in einem benachbarten Steueramt ein Fall, den der Hauptkassierer lange Zeit nicht vergessen wird. Kommt da ein Gemeinbediener mit noch einer Diktat mit einem mächtigen Wachtorbe angelangt und stellt ihn vor den Kassierer hin mit den Worten: „Hier ist ein Waidkopf voll Papiergeld!“ Auf die erschrockene Frage, wieviel das sei, erklärte der Bediener: „Das weiß ich nicht!“ (Es war die ganze Einnahme von dem Endtermin der Holzgeldzahlung.) Nun fing der Kassierer mit noch zwei Mann an zu sortieren und zu zählen, denn es waren 5, 10, 20-Markstücke lunterbunt durcheinander, und erst gegen Mitternacht war man damit fertig. Insgesamt betrug die Summe zehn Millionen und einige hunderttausend Mark. Ein gebarnicktes Schreiben an den Gemeindeortstand folgte am anderen Tage selbstverständlich, damit so etwas nicht wieder vorkommt.

— \* Wolkstein. Am 1. Feiertag kam ein junger Radfahrer aus dem benachbarten Großenhainerdorf die abschüssige Straße herabgefahren, vermochte aber eine Wegbiegung nicht richtig zu nehmen und prallte mit voller Wucht an die Brückenmauer, überschlug sich und kurzte vor den Augen seiner ihm auf dem Wege folgenden Begleiterin über die Mauer in die Hofpau, wo er seinen Tod fand.



**Dalmeider.** In der Woche der Papierfabrik verlor der dort beschäftigte 40-jährige Paul Haupt aus Niederholländisch ein Bein durch einen Unfall unter dem Dachstuhl und wurde sofort getötet. Er hinterläßt Frau und drei Kinder.

**Chemnitz.** Hier wurden durch Einbruch 62 Duzend Damen- und Herrenhüte, bzw. Socken, im Werte von 22 Millionen M. geklaut.

**Dittmannsdorf bei Chemnitz.** Am Sonnabend und Sonntag kamen aus den benachbarten Städten Wandervogel, um in unserem Dörfchen ihren Gantag abzuhalten. Am Sonntag kamen von Schöps, Wang, Pötha Kommunisten angetrieben und belagerten von früh 7 Uhr ab den Gasthof, in dem die Wandervogel untergebracht waren. Der Belagerer der Wandervogel wurde mit den Worten bedroht: „Singt Arbeiterlieder!“ Als dann die Wandervogel aus der Kirche kamen, löste sich die Laue derart auf, daß die Abhaltung des Gantags nicht zu denken war. Die Kommunisten setzten sogar die Durchsuchung der Wandervogel nach Waffen durch — natürlich ohne Erfolg. Gegen 2 Uhr lösten sich die Wandervogel gendständig, unter dem Gejohle und Geschimpfe der Kommunisten den Ort zu verlassen. Ortsverwaltung und Gendarmarie — das ist bezeichnend für die Zustände in Sachsen! — haben in keiner Weise eingegriffen.

**Großhessdorf.** Nun ist auch hier die Bismarckfestung fertiggestellt worden. Am Dienstag wurde ein junger Tier in der Nähe des alten Friedhofes erschlagen. — Aus Treuen wird gemeldet, daß sich dort im Verlaufe sogenannter Schafte die Bismarcken ganz ungeniert den ganzen Tag tummeln.

**Wauen.** Aus dem Elektrizitätswerk wurde gestern der Obermonteur Brantigam, der in einem Transformatorbuschen der 3000 Voltspannung zu nahe gekommen war, beim Berühren der Drähte getötet.

**Borna.** Das Fest des 50-jährigen Bestehens des Staatsgymnasiums ist unter großer Beteiligung ehemaliger Schüler und der Einwohnerschaft begangen worden. Die Stadt bewilligte aus diesem Anlaß 500000 M. zur Anschaffung von Schulbüchern und Unterstützung bedürftiger Schüler bei Wanderungen.

**Schweizer.** Der diesjährige Volksfest ist es gelungen, eine gefährliche fünfköpfige Räuberbande unschädlich zu machen. Es handelt sich um junge Leute von 21—24 Jahren. Drei davon sind Brüder. Die Bande drang in der Uniform von belgischen Offizieren und Soldaten in abgelegene Weidste ein und erzwang die Bewohner zur Herausgabe von Geld und Gut. Zahlreiche Verletzungen sind dabei durch Schüsse verletzt worden. Im ganzen hat die Bande 27 Überfälle ausgeführt und dabei ungefähr 100 Millionen Mark erbeutet.

### Biederum 500 Eisenbahnerfamilien ausgewiesen.

Gestern sind die ersten 50 Eisenbahner aus der Kolonie Wadon ausgewiesen, auf Autos nach Wülfrath gebracht und von dort ins unbefestete Gebiet abgehoben worden. Ihre Familien müssen ihnen in den nächsten Tagen folgen. Die Stammler der beiden Eisenbahnerkolonien, von der etwa 500 Familien betroffen werden, wird etappenweise vor sich geben. Die Ausgewiesenen müssen das Mobiliar zurücklassen.

In Mcheidt werden die Eisenbahnbeamten aus ihren bahneigenen Wohnungen verdrängt. In Hohenbühnen setzen die Ausweisungen in verstärkter Weise ein. Für die belagerten Kastraten sind dort hin geschickten. Nähere Einzelheiten sind noch nicht bekannt. Auch aus Rachen liegen Nachrichten über den Beginn verstärkter Ausweisungen vor. Die Belgier, die bisher eine gewisse Zurückhaltung beobachteten, scheinen jetzt härter vorzugehen.

**Die Franzosen fordern neue Quartiere.**  
Die Franzosen fordern vom Besatzungsamt Dortmund Quartiere für 500 Mann und 50 Pferde für neu einrückende Truppen. Man rechnet damit, daß die Truppen am 25. 5. antommen werden.

**Der Bahnhof Essen-West besetzt.**  
Die Franzosen besetzten gestern morgen mit einem großen Aufgebot von Panzerwagen und Tanks den Bahnhof Essen-West. Der Verkehr nach Wülheim und Vorbeck ist damit stillgelegt worden.

### Dresden als Ausstellungstadt.

**Dresdener Brief.**  
Wieder wie im vergangenen Jahre ladet die gute Stadt Dresden zu einer Ausstellung nicht nur einheimische Besucher, sondern Käufer, Besteller von nah und fern. Wieder prangen in den weiten Hallen an der Rennstraße Jungen deutschen Fleisches, deutscher Arbeitskraft, deutschen Geistes. „Spiel und Sport“, das ist die Ueberschrift der diesjährigen Jahreschau. Bereits seit langer Zeit beherrscht die Fabrikation von Spielwaren deutschen Ursprungs den Weltmarkt, aber von neuem gilt es zu beweisen, daß unsere Erzeugnisse unübertroffen sind, trotzdem auch auf diesem Gebiete Sparsamkeit in der Anwendung des Materials Pflicht geworden ist. Aber was unsere Ausstellung zeigt, hält jeder Konsumrenter stand, da sich praktisches Können mit künstlerischer Auffassung glücklich verknüpft hat. In dieser Beziehung feiert unsere Dresdener Puppenfabrikation Triumphe und zeigt ganz neue Wege. Aber daß auch die seit Jahrhunderten im sächsischen Erzgebirge gepflegte Herstellung von Spielzeug aus Holz nicht bei den ersten primitiven Anfängen stehen geblieben ist, sondern in eigenartiger Richtung Vortrieb bietet, wird hier in der glücklichsten Weise gezeigt. Eine weitere Gruppe der Spielzeugfabrikation, nämlich mechanische Spielwaren, sind auch in reichem Maße vertreten.

Rinderjubiläum, Rindfleischfreunden spinnen, beim Durchschreiten der Säle, selbst den ernstesten Menschen in ihren Saubere ein. Dabei fällt stolzes Empfinden jede Brust bei dem Gedanken, was deutscher Fleischn hier geschaffen!

**Spiel und Sport!** Sie beide greifen ineinander. Nicht nur das Spielzeug des Kindes gilt es zu zeigen, sondern auch das Spiel, das zur körperlichen Erziehung der Jugend dient und das erweitert zum Sport wird. Noch nicht gar lange ist es her, daß unser Vaterland in sportlichen Dingen nicht mitsprechen konnte. Doch hat sich dieses gewandelt, deutsches Können auch auf diesem Gebiete darf bei Weltkämpfern irgendwelcher Art nicht mehr übersehen werden. Vater Jahn hat uns Turnen gelehrt, alle anderen Arten körperlicher Spiele und Sportbetätigungen folgten nach. Dieses zusammenzufassen und zu zeigen ist die zweite Aufgabe unserer Jahreschau. Ein Stadion — eine Kampfbahn, wie es offiziell heißt — ist zu Wettkämpfen aller Art auf dem Sportplatz der Rennstraße entstanden, das allen Anforderungen genügt und wo wir im Laufe des Sommers manchen Beweis besonderer Leistungen sehen werden.

Aber auch was zur Ausrüstung und Ausföhrung sportlicher Betätigung dient, ist in reichem Maße vertreten, von den kleinsten Werkzeugen an bis zum Flugzeug und Motorboot.

Feierlich wurde die Ausstellung am 17. Mai eröffnet. Manig kraftvolle Worte wiesen auf Zweck und Wert des Unternehmens hin. Sportvereine mit ihren Fahnen gaben dem weiten Saale des Ausstellungspalastes ein festliches

**Näher den Bahnanlagen Essen-West ist auch der Bahnhof Wülheim-Weihen von den Franzosen besetzt worden. Die Besetzung der beiden Bahnhöfe geschah unter Aufgebot von zehn Tanks und vier Panzerwagen. Die Eisenbahner verließen sämtlich ihren Dienst. Von den Franzosen wurde an den Bahnanlagen ein Befehl angehängt, in dem die Eisenbahner aufgefordert werden, innerhalb von 48 Stunden die Arbeit wieder aufzunehmen. Die bisherigen Besätze lassen weiterarbeiten werden. Die Verlorenung mit Lebensmitteln wird ausgesetzt. Falls die Beamten und Arbeiter sich nicht fügen, werden sie mit ihren Familien ausgewiesen. Durch die Besetzung der Bahnanlagen ist auch der Verkehr von Essen-West nach Vortrop und von Essen-Wülheim nach Weihen lahmgelegt worden.**

**Im Rheinischen durch Steinwürfe zerstört.** Auch in anderen Bahnhöfen werden noch immer gefährliche Einwirkungen in die Stellwerke vorgenommen und die Verleumdungen, Telegraphen- und Fernsprechanlagen in ähnlicher Weise unbrauchbar gemacht. Die telemechanischen Einrichtungen werden von der französischen Eisenbahnregie mit Spaten, Spikhacken, Brecheln usw. bearbeitet. Diese Verleumdungen werden den Einbruch, daß die „Reis“ die Erfolgslosigkeit ihrer Bemühungen bereits eingeleitet hat und eine geordnete wirtschaftlich wirksame Betriebsführung überhaupt nicht mehr beabsichtigt.

**Unterbindung der Rindertransporte.**  
Wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung meldet, verweigern sich gestern die Belagerer allen Staats- und Kommunalbeamten, Lehrpersonen, Geistlichen, Pflegen- und Ärzten usw. die Abkennung der Pässe und damit die Ausreise ins verbotene Gebiet. So konnte Mittwoch nachmittag ein größerer Rindertransport, der nach Augsburg abfahren sollte, die Ausreise nicht antreten, weil die Besatzer, meist Lehrpersonen, nicht ausgelassen wurden. Es scheint fast, daß damit auch eine systematische Unterbindung der Rindertransporte eingeleitet werden soll.

**Eine Sprengung der Angerbrücke.**  
Wie der Duisburger Volkszeitung aus Angermund berichtet wird, ist Mittwoch abend an der Angerbrücke südlich vom Bahnhof Angermund eine Sprengung erfolgt, durch die die Brücke erheblich beschädigt wurde. Der Eisenbahnverkehr mußte vorübergehend eingestellt werden.

**Die französische Schandjustiz.**  
Am 8. Mai fuhr auf der Strecke Mainz-Main ein französischer Zug auf ein Automobil, in dem deutsche Passagiere saßen. Einer von ihnen wurde getötet und der Chauffeur schwer verwundet. Der schwere Unfall war natürlich durch den leichtfertigen Betrieb der Bahn durch die Franzosen verursacht worden. Die Angelegenheit fand jetzt ihr gerichtliches Nachspiel. Das französische Gericht machte den Schrankenwächter S. Wolf aus Sengenheim, der gar nichts mit der Angelegenheit zu tun hat, für den Unfall verantwortlich und verurteilte ihn zu zehn Jahren Gefängnis.

Mittwoch vormittag wurde der Schriftleiter der Duisburger Zeitung Paul Keffels von den Belgiern verhaftet. Man verlangte von ihm, daß er die Quelle eines Artikels angebe, in dem gemeldet worden war, daß dem Bürgermeister von Uner wegen seiner Weigerung, die Beamtenlisten herauszugeben, von belgischer Seite Gefängnis- und Geldstrafen angedroht worden seien, was den Tatsachen entspricht. Da der Schriftleiter unter Verletzung aus das Redaktionsgeheimnis die Quellenangabe ablehnte, wurde er verhaftet und abends nach Straßburg abgeführt.

### Millionen auf dem Meeresgrund.

In den Tiefen des Ozeans auf dem Meeresgrund oder vergangen auf den kleinen Inseln, die in der Südsee verstreut sind, liegen so große Schätze an Gold, Silber und Edelsteinen, daß damit wohl unsere ganze Weltbevölkerung bezahlt werden könnte. Ein Amerikaner Ralph D. Payne hat in seinem Buch der begrabenen Schätze eine interessante Uebersicht über diese Reichthümer gegeben, die die Phantasie der Menschen seit langem beschäftigt, immer wieder abenteuerliche Schatzfächer zum Nachsuchen aneigern und doch bisher fast stets die menschliche Gahdiger gestift haben. Ein großer Teil der Schätze liegt in den abgeleiteten Ozeanen der „Spanischen Armada“ sowie anderer spanischer Schiffe, die die schätzhaften Goldschätze Süd-

amerika nach Spanien bringen sollten. „Der größte Schatz, der seit Beginn verloren ging“, ist nach Vaines Angabe in der Bigo-Bai zu finden, in der im Jahre 1702 eine Anzahl von Schiffen untergingen, die etwa 25 Millionen Pfund Sterling in Gold mit sich geführt hatten. In der Kolumbus-Bai lag die „Santissima“ untergegangen, die Gold im Werte von 4 Millionen Pfund Sterling mit sich führte. Ein anderes Schiff, die „Santissima“, liegt in einer Bucht an der Küste von Cornwall; es enthält Barren von Gold und Silber, Altherne Geräte, kostbare Steine, Schmuck, Tapissereien und vier Prokrustationen des Königs von Portugal. Die größten Schätze aber sind wohl in dem Gold der Meeräuler aufbewahrt, das diese in verschiedenen Teilen auf der Flucht vor der rächenden Gerechtigkeit vergraben haben. Die Piraten des 16. und 17. Jahrhunderts laperten die Schiffe, die die Schätze der ferneren Länder nach Europa bringen sollten, und hielten riesige Reichthümer auf. So ist z. B. die Kokosinsel bekannt als ein Ort, an dem die Meeräuler Gold- und Silberstücke im Werte von 12 Millionen Dollar vergraben haben müßten. Die Beute, die die Piraten beim Überfallen der reichsten Städte der südamerikanischen Küste machten, müßten auf der Insel Trinidad vergraben sein, wozu sich die Piraten vor der Verfolgung der englischen Schiffe retteten. Duzende von Expeditionen sind bereits nach Trinidad ausgerückt worden, aber alles Hoffnungslos und Graben war vergeblich. Vielleicht wird aber doch eines Tages der Schatz dieses Geheimnisses gefunden, und die Hinter der Schätze dürften dann zu den reichsten Reuten der Welt zählen. Ein anderer Reichtum, der der Entdeckung harret, ist der des chinesischen Mondarin Chan Des Suen, der sich, als die Engländer Manila 1762 in Besitz nahmen, nachdem er vorher seine großen Reichthümer vergraben hatte. Die Schätze, die in großen Mengen von Edelsteinen der kostbarsten Art bestehen sollen, liegen auf Luon, einer der Philippinen, und zwar sollen sie in der Nähe von Calumpit in den Hümpfen des Rio Grande verhekt sein. Auf dem Salog-Inseln, südlich von Madaira, ist eine große Menge Gold und Silber in eisendestigenen Kästen vergraben. Bewacht werden soll dieser Schatz von dem Steuereines Schiffskapitäns, und die phantastischsten Legenden haben sich darum gebildet, ohne daß man bisher der Wahrheit auf die Spur gekommen wäre. Nur selten ist es gelungen, den toten Piraten ihre Beute abzuliegen. Ein zuverlässiger Berichterstatter ist der des englischen Kapitäns Kidd, der auf der Gardiners Insel 1699 einen Schatz entdeckte, dessen Inventar erhalten ist. Er bestand aus 111 Unzen Gold, 285 Unzen Silber und 17 Unzen Edelsteinen. Der Wert wurde auf 100000 Pfund Sterling angegeben. Da die deutschen Unterseeboote während des Krieges viel Schiffe rund um England versenkt haben, so behauptet Payne, daß „die Meere um die englischen Inseln geradezu mit Gold geflästert sind.“

### Bermischtes.

**Verzweiflungsthat einer Neugeburtlichen.**  
Die 18-jährige Tochter des Landwirts Hilde in Grauningen in der Altmark, die mit ihrer Familie in Streit geraten war, weil man ihr wegen ihres unehelichen Kindes Vorwürfe gemacht hatte, stürzte sich mit dem Rinde vor einen Personenaug. Beide waren sofort tot.

**Schweres Bootsunfall auf dem Bodensee.**  
Ueber dem Bodensee ging am Pfingstmontag ein schweres Unwetter nieder. Am Obersee wüthete ein gewaltiger Sturm, der viele Boote in Seemot brachte. Vor Friedrichshafen ereignete sich ein schweres Bootsunfall. Ein Ruderboot mit zwei Herren und einer Dame fuhr zu nahe an ein Dampfboot heran. Durch den Wellenschlag kippte das Boot um und alle drei Insassen ertranken. Die Personalien der Ertrunkenen konnten noch nicht festgestellt werden.

**Schweres Explosionsunglück.** Eine heftige Explosion ereignete sich in der Altmetallhandlung von Goldenberg u. Mayer, Klaffamer Straße in Berlin. Hier die dort angehefteten Arbeiter Emil Föhner und Paul Ritz damit beschäftigt waren, auf einem Amboss einen Granatmophontrichter zu geschlagen, explodirte plötzlich eine Granate, die durch einen Unfall in den Trichter geraten sein muß. Er erlitt erhebliche Verletzungen an den Augen und am Kopfe und mußte nach dem Lazaruskrankenhaus gebracht werden. Ritz wurde mit schweren Brandwunden am ganzen Körper in das Rudolf-Wirchow-Krankenhaus eingeliefert. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Gepräge und lieblicher Kindergefang umrahmte die Feier und wies sinnig darauf hin, daß dem Gedanken der Jugend diese Ausstellung gewidmet ist. Unsere Jugend ist unsere beste Zukunftshoffnung. Wie wir sie lehren und bilden, körperlich und geistig, so wird sie einst dem Vaterlande dienen. Spiel und Sport, scheinbar nur ein Zeitvertreib, sind wichtige Helfer für Erziehung und Belehrung, wichtiger als man früher dachte. Im Spiel lernt schon das kleinste Kind. Das wir ihm in die ungeschickten Händchen geben, ist nicht gleichgültig für sein geistiges Werden. Wie wir es zu körperlichem Spiel anhalten, nicht gleichgültig für seine Gesundheit. Aber nur im gesunden Körper kann sich der Geist voll entfalten, eins greift ins andre. Sehen wir jetzt unsere Söhne, besonders die Schüler höherer Lehranstalten, die früher blaße Stubenhocker waren! Kraftvoll und gerade, mit frischen Wangen und glänzenden Augen geben sie daher, eine neue, vollstärkte Generation! Und dies wurden sie durch den Sport.

**Sport und Spiel!** Voll enthält nach jeder Richtung hin zeigt unsere Ausstellung den Wert dieser beiden Erziehungsaktoren, recht an, belehrt, erfreut. Und ist gleichzeitig ein trübender Beweis für die Strebsamkeit und Wertigkeit der deutschen Industrie, des deutschen Volkes, dessen Fleiß sich seine Stellung wiedergewinnen wird — trotz alledem!

### Wertvolle Briefmarken der deutschen Republik.

Wie die Zeiten, so ändert sich auch das Briefmarkensammeln. Galten im großen ganzen vor dem Kriege die ältesten Briefmarken als die seltensten und damit wertvollsten, so haben heute Briefmarken, die erst wenige Jahre, ja sogar Monate alt sind, solche aus früherer Zeit, die als Defizitbriefmarken, was Wert anbelangt, verahmt waren, an Begehrtheit weitläufig übertrumpft. Von den Marken der deutschen Republik, die wir noch vor kurzem an den Postkäufern kaufen konnten, erreichen wie Dr. B. Perschel in Reclams „Univerium“ ausführlich heute bereits verschiedene Stücke im Briefmarkenhandel hohe Preise, und zwar hauptsächlich infolge vorkommender Abweichungen in dem Wasserzeichen, mit dem die Briefmarken, um sie auf ihre Echtheit prüfen zu können, versehen sind. Die im Mai 1921 herausgegebenen 5- und 10-Pfennig-Briefmarken (Ziffernzeichnung), die das sogenannte Badenwasserzeichen aufweisen, werden heute bereits mit 450 bzw. 500 Mark bemerkt, da die Auflage mit Badenwasserzeichen an und für sich nur gering war und überdies noch zum großen Teil nach dem Auslande verschoben sein soll. Die 20-Mark-Markte der gleichen Serie, die ein Pferd mit einem pflegenden Landmann zeigt, aber mit dem Badenwasserzeichen versehen ist, erzielt heute einen Wert von etwa 2500 Mark. Wertvoll sind die 2-Mark- (rosa Unterdruck), 3-Mark- (gelber Unterdruck) und 4-Mark- (hellgrüner Unterdruck) Postmarken, mit Posthornzeichnung und Reiter-

wasserzeichen, die einen Handelswert von zusammen über 1500 Mark besitzen. Wie schon vor dem Kriege, so sind auch jetzt die Ausfallsbriefmarken, d. h. die Marken mit Aufdruck solcher Ausfallsstellen herausgegeben, für die die bekannten Friedensgermanienmarken herhalten mußten. Wir haben eine grüne 1,25-Mark-Briefmarke auf einer ursprünglichen 1-Mark-Briefmarke erlebt, sowie eine braune 1-Mark-Markte mit Aufdruck 1,50 Mark, eine braune 5-Pfennig-Markte mit dem Aufdruck 1,50 Mark, eine hellbraun-rosa 2-Mark-Markte, auf die ein 2,50-Mark-Wert aufgedruckt worden ist. Marken zu 1/4 Mark (rot-rosa), zu 7/8 Pfennig (rosa) und nochmals zu 7/8 Pfennig (rosa), mit den Aufdrucken 3 Mark, 5 Mark und 10 Mark. Von diesen erzielte die purpurrote 2,50-Mark-Ueberdruckmarke einen Preis von etwa 4000 Mark, der höchste, der für eine Nachkriegsmarke des Deutschen Reiches bisher gezahlt worden ist, wenn man von dem heute im Umlauf befindlichen 5000-Mark-Nennwert abliest, und einige wertvollere Abarten nicht in Betracht zieht. Als wertvollste Abart der deutschen Nachkriegsmarke gilt die ungeschätzte violett-blaue 50-Pfennig-Germanienmarke, von der nur hundert Stück bekannt sind und die infolgedessen einen Wert von etwa 40000 Mark repräsentiert. Neben den regulären und den Ausfallsbriefmarken kommen in neuerer Zeit immer häufiger die sogenannten Wohlthätigkeitsmarken in Aufnahme: Briefmarken, deren Frankaturkraft geringer ist, als der Preis, der für diese Marken an den Schaltern gezahlt werden muß. Der überschüssige Betrag kommt dabei regelmäßig irgendeinem wohltätigen Zweck zugute. In Deutschland wurden beispielsweise am 11. Dezember 1922 Wohlthätigkeitsmarken zugunsten der Alters- und Rinderhilfe ausgegeben, die allerdings nur bis zum 15. Januar Frankaturkraft hatten. Diese haben bereits hohe Preise erzielt. So kosten die 6- und 12-Mark-Marken, die ein weibliches Wesen mit einer großen Blume als Kennzeichen tragen und denen eine Frankaturkraft von vier bis acht Mark inneohnt, 700 Mark. Noch jünger sind die drei Wohlthätigkeitsmarken zugunsten der Alters- und Rinderhilfe, die am 15. Februar 1922 in Umlauf gesetzt wurden. Diese sind zugleich Ueberdruckbriefmarken. Die 100-Mark-Marke stellt einen Ueberdruck auf eine neue orangefarbene, das Bildnis eines Händers tragende 5-Mark-Marke dar, die 500-Mark-Marke ist ein Ueberdruck auf die bekannte braune 2-Mark-Marke mit Schmetterlingszeichnung, die 1000-Mark-Marke schließlich ist durch Ueberdruck aus der früheren 20-Mark-Marke mit Pferd (Badenwasserzeichen) gewonnen worden. Angeht ihrer Gesamtaufgabe von nur etwa 1/4 Millionen Stück kann mit einem starken Ansehen der Handelspreise dieser Marken gerechnet werden.

Für die wertvollen Nachkriegsbriefmarken gilt das alte Wort: Woan in die Ferne schweifen, sich das Gute liegt so nah! Mit anderen Worten: man kann sich demutungs eine überaus hochwertige Briefmarkensammlung anlegen, selbst wenn man sich darauf beschränkt, nur Marken deutscher Herkunft zu sammeln.







# Stolze Herzen.

Roman von Alfred Sassen.  
45. Fortsetzung.

Sie sah aus seinen erschrockenen Augen etwas anderes. Es darin lag Bitter lächelnd ließ sie die Hand sinken. „Ich verstehe das Grauen in Ihren Augen.“ sagte sie gepreht. „Trüme und immer wieder ich nur von mir. An den Toten, der da drüben liegt, denk ich nicht.“ Mit der alten Entschlossenheit warf sie den schuldvoll gesenkten Kopf zurück. „Es ist auch so. Jawohl, ich will nicht an ihn denken. Zum Verzeihen ist 'päter Zeit, viel später, wenn ich klammere mich jetzt an mein armseliges Leben, das mir auf einmal köstlich und zukunftsreich dünkt. Das klingt wie eine Erbarmlichkeit — aber ich kann nicht anders. Ich bin ein Mensch, und auch der letzte, der jämmerlichste Mensch hat noch ein Recht — das Recht, daß man ihm Gelegenheit gibt, aufzukommen! Ich fordere mein Recht! Nein, nein, ich fordere nicht — ich bitte, ich bitte nur! — Überlegen Sie doch, Heins! Sie selbst um einer Laune willen — um ein Nichts aus Menschenlust und Menschentröst hin-ausgehoben zu haben — o, wie das entsetzlich ist!“

Heinrichs Griff er das Wort ihres Selbstvorwurfs auf. „Um einer Laune willen — um ein Nichts — jawohl! Das empfand ich auch, wie ich so dahingab, die verräuchernde Mordwaffe in den Händen. Und da wundern Sie sich noch, daß mir Glauben und Vertrauen davonkamen wie Tauben, die ihr weißes Gefieder nicht in Blut befädeln mögen?“

„Ich darf mich nicht niederwerfen lassen.“ flüchelte die Komtesse vor sich hin und kramte sich die Nägel in die Handflächen. „Nur, wenn Sie mich schon jetzt von sich stoßen, von sich stoßen müssen, so lassen Sie mir wenigstens die Hoffnung, daß Sie mir später — viel später — meinetwegen — doch einmal verzeihen werden. — Heins, wollen Sie mir nicht antworten?“

Sie war leise zu ihm herangetreten, der abgewendet vor ihr stand, und hatte die Hand auf seine Schulter gelegt.

Es mußte wohl diese Berührung sein, die ihn vollständig fassungslos machte. Er vergaß seine abweichende Haltung und während er rot wurde wie ein junges Mädchen, entfuhr es ihm in heiserer Aufwallung: „Amen-tine!“

Sie jubelte laut auf.

„Ach, haben Sie doch noch den Weg zu meinem Namen gefunden!“ rief sie, die Hände zusammenschlagend

wie ein Kind, dem man seinen Willen getan. „Nun gebe ich nicht verloren! Nun trete ich doch an Ihre Seite, um mit Ihnen gegen jene kirchlichen blutigen Schatten anzukämpfen, von denen Sie sprachen.“

„Ihre Antizip wurde sehr rasch wieder hinter. Er starrte an ihr vorüber in eine Ecke des Zimmers.“

„Diesen Kampf muß ich allein ausfechten.“ sagte er dumpf. „Vielleicht werde ich diese Schatten, wenn es mir einst verdammt sein sollte, etwas Großes, etwas Echtes für die Menschheit zu tun. Sie seufzt unter abertausend blutigen Schatten. Ach, wenn ich da einmal eine Hand breit sonnige Erleuchtung zu spenden vermöchte — das — das wäre dann vielleicht auch für mich Erlösung!“

Sie suchte sich hastig in der Richtung vorwärts zu drängen, in der sich seine bange Seele erging. „Aber um diesen Weg beschreiten zu können“ meinte sie atemlos, „muß jemand machen, der Ihnen jeden kleinsten Stein des Anstoßes fortträgt, der Ihnen die Sorgen der Alltäglichkeit abnimmt. In Ihr Vordringen zu jenem hehren Ziele darf kein Laut fallen, der Sie aufdreht, kein Ruf, der Sie mutlos werden läßt!“

„Heins hob beide Hände gegen sie auf.“

„O, Sie sollen mich nicht weid machen. — Und Sie haben auch nicht recht. Wir leben in einer ersten Zeit, in welcher nur der Siegen kann, der sich nicht mutlos machen läßt.“ Seine Brust weiterte sich unter einigen tropfenden Atemzügen. „Aber unsere Kräfte müssen wir an den Dornen messen. Sonst wächst unsere Tatkraft nicht, sonst erheben uns in jedem Ausschweifung keine Flügel an den Schultern.“

„Ihre trostige Selbstbewußtsein verliert jedoch gleich darauf in einem weichen Ton der Selbstvergeßlichkeit.“

„Freilich müßte es köstlich sein, in den unaussprechlichen Stunden der Ermattung eine solche treue Fürsorge um sich zu wissen.“

„Heins!“ flüchelte die Komtesse.

„Er ergab sich nicht.“

„Nein, Amentine.“ versetzte er bestimmt, wenn auch ohne die frühere Schroffheit, „das können Sie nicht. Sie müssen schon auf jenen Höhen bleiben, wo Sie selbst und andere — Ihre Launen weiter hinführen können. Mein Weg ist von nun an ein Weg der Entzweiung. Da gibt es keine Freunde, die einem auf den Rücken auflegen, die man sich kaufen kann — wir müssen sie mit zusammengebrochenen Kräften und zurückgebliebenen Tränen erstören. Unsere Freunde sind die Freunde der Selbstvergeßlichkeit.“

„Träume ich denn von anderen?“ rief die Komtesse und fuhr mit der Hand über die Stirn, als könne sie so

die heiße Schamrotte fortwischen, die bei seinen ersten vernichtenden Worten ihr Antlitz überflutet hatte. „Ich will ja bücken. Ich will nichts weiter, als Ihnen helfen dürfen, Ihr Leben weniger trübsalig zu gestalten.“

„Trostlos“ nickte Heins vor sich hin.

„Nein, nein, es wird nie und nimmer so arm sein, wie Sie sich in dieser schrecklichen Stunde dachten. Sie haben Ihren Namen unter das Gesetz eines willkürlichen Ehrbegriffs gedrückt, Heins. Nun müssen Sie die Folgen auf sich nehmen. Das ist alles. Die Welt macht Ihnen keine Vorwürfe. Sie haben nur mit sich selbst fertig zu werden. Und das wird Ihnen gelingen.“ rief sie in immer heftigerer Stimmung. „Ich kenne Sie aus Ihrem Buche, Heins. Unerschütterliche Neugier ist es nicht, was Sie darin predigen. Für das, was man schlecht gemacht hat, etwas anderes gut machen — und im übrigen frisch vorwärts! Sagt er nicht beinahe wörtlich so, der Held des Romans?“

Nun mußte er sie doch ansehen.

„Wörtlich — so genau, so liebevoll haben Sie mein Buch gelesen?“ fragte er leise.

Sie nickte unter hervorströmenden Tränen. „Warum machen Sie es mir aber so schwer, den Heins des Buches wiederzufinden?“

„So rasch Sie gekommen war, so rasch schwand auch die Reue wieder aus seinen Augen. „Heins, was ist es abweisend, aber doch nicht von einer Last niedergebückt, wie ich sie jetzt mit mir herumtrage.“

„Eine Last wird leichter, wenn zwei daran anlassen.“ Heins, wie wollen Sie Ihren Weg gehen, wenn Sie das Vertrauen in die Menschen verloren haben?“

„Das habe ich nicht.“

„Ihre Knie strotzte. „Also nur mich geben Sie auf?“ rang es sich von ihren Lippen.“

Ein namenlos gequälter Ausdruck lag über den Zügen des jungen Mannes. „Wird das Graulicht den armen Dorfschulmeisterkind wirklich auch jetzt noch in seinen Hauben einbrennen?“ fragte er großmütig und doch festlich warm. „Ich darf nicht ausgeben, daß Sie sich einem Irrtum obliegen. Es ist gewiß Vermutung, die aus Ihnen spricht. Sie glauben, mir eine Genugtuung schuldig zu sein, wie ich so vor Ihnen stehe, die Hände mit Blut besudelt, das um Ihre Willen vergossen wurde. — Müß ich's denn wiederholen? Das Gend rüttelt und schüttelt Sie.“

## Kirchennachrichten.

Trinitatisfest 1923.

Nies. Tr. A.: 9 Uhr Fr. (Pf. Seltmann), 11 Uhr Abendg. (Seltmann), 11 Uhr Scherzorgens. i. Pfarrd. (Fr.)

Tr. B.: 8 Uhr Fr. ab. 4. Hof. 6, 22-27 (Fr.)

Gröda. 9 Uhr Fr. 11 Unterredung für blaue Kreuz (Denede). Monatsversammlung des Christl. soz. Hausfrauenvereins. Donnerstag, 31. 5. abds. 7, 8 im Beamtensaal des G. P.

Waltz. 1, 8 Uhr Fr. 8 Fr. 9, 11 Uhr. 1, 2 Uhr. 11, Jungf.-V. Höderau. 1, 9 Uhr Fr. 11 Unterredung, 9 Predigtgottesdienst, 1, 2 Kirchengottesdienst. Mittwoch Jungmännerverein.

Seitain. 8 Uhr Predigtgottesdienst, 10 Uhr Kirchengottesd. 2 Uhr Unterred. für die 22 u. 23 Konfirmierten.

Kath. St. Barbara-Kapelle, Pölsingstr. 9. Am 7, 7 Beicht, 1, 8 Uhr Frühmesse, 9 Hochamt mit Predigt und Segen. 8 Wandacht. 8 Versammlung des Frauenbundes. — Werktags hl. Messe 7, 7 außer Mittwoch.

Verloren Sonnabend bis Sonntag rotbaue Perücke (Häutchen-Gemeindeamt) Abgabe, geg. gute Belohn. b. Barbier Wänische, Gröda

Suche junges anständiges Mädchen, agsüber als Aufwartung. Hauptstr. 49.

Gesucht zum 1. 6. ein ordentlicher, lediger junger Mann nicht unter 17 Jahren, in Pörschen. Ritterstr. Mantin.

2 Säugelchweine 45-55 Pfund schwer, verkauft Albert Gabrecht, Höderau, am Bahnhof.

## Bereinsnachrichten

Fr. Sanitätskolonne. Sonntag Improvisationsübung. Stellen früh 7 Uhr am Geräte-Depot. Vereinsrichter Nies und Umgegend. Sonntag, 27. 5., 3<sup>o</sup> nachm. bei Mertig, Bromnig.

## Großenhainer Reitverein.

Ausschreibungen für das Turnier am Sonntag (Jahrmarttag) 3. Juni 1923.

A) Familienprüfung. 1. Warmblut. 2. Kaltblut. Offen für selbstbezogene Stuten mit von diesen stammenden Abkommen, im Besitz von Landwirten und Züchtereinrichtungen der Amtshauptmannschaft Großenhain i. Sa. Vorzuführen blank. Einsatz: 2000 M. pro Familie. Ehrenpreise je nach Beteiligung.

B) Gespannprüfung (Eignungsprüfung). 1. Warmblut. 2. Kaltblut. Offen für alle Pferde im Besitz der beiden Züchtereinrichtungen beider Richterrichtungen der Amtshauptmannschaft Großenhain angehörigen Mitglieder. Vorzuführen in beliebigen Wagen. Bewertet werden nur Gebilde und Gängigkeit der Pferde. Einsatz: 2000 M. pro Gespann. Ehrenpreise den 3 besten Gespannen jeden Schlages, außerdem den 3 besten Gespannen sächsischer Zucht. Bei Teilnahme von mehr als 5 Gespannen jeden Schlages weitere Ehrenpreise je nach Beteiligung.

Besondere Bestimmungen.

- Das Turnier findet in der Husaren-Kaserne statt.
- Nennungsfrist: 29. 5. 23 Standort-Kommando Großenhain. Nennungen mit doppeltem Einsatz gestattet. Nennungsgelder sind bis zum 29. 5. 1923 an Adca, Filiale Großenhain, Konto Reitgruppe, zu überweisen. Für die landwirtschaftlichen Vorführungen kann auch bei den Schriftführern beider Züchtereinrichtungen genannt werden.
- Unterbringung der Pferde und Gespanne mit Personal unentgeltlich in der Husaren-Kaserne, Verpflegung und Futter ist außer bei Angehörigen und Verden des Reichsheeres mitzubringen. Anmeldung bis 30. 5. 1923 an Standort-Kommando Großenhain.
- Die ausführende Stelle lehnt jede Haftung ab.
- Übungsgegenstände stehen auf dem Turnierplatz zur Verfügung.
- Alle etwa notwendig werdenden Änderungen der vorliegenden Ausschreibungen, der Reihenfolge der Preisverteilungen, sowie die Aushebung der Veranstaltung, wenn besondere Umstände dies notwendig machen, bleiben ausdrücklich vorbehalten.
- Verteilung der Ehrenpreise am Schluß des Turniers.
- Zeiteinteilung: Sonntag, den 3. Juni 1923, Preisverteilung mit den Richtern in den übrigen Preisverteilungen 8<sup>o</sup> vormittags im Offiziers-Raum Großenhain.

## Sächsische Staatsoper :: Gastspiel in Nies

Donnerstag, den 29. Mai 1923, 7, 8 Uhr — Stern

### La Traviata

(Violetta)

Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi

Spieldirektion: Fr. W. Staegemann — Orchester: Musikal. Kapelle der Staatsoper — Musikal. Leitung: Staatskapellmeister G. Ruzsichbach

Karten zu 8000, 4000 (num.) und 2500 (nicht-num.) bei Hofmann, Hauptstraße 36, und Ziller, Hauptstraße 79

Alle Plätze müssen vor 7, 8 Uhr eingenommen sein — Schluß des Einlasses punkt 7, 8 Uhr

## Möbel

neue und gebrauchte preisw. zu verkaufen

### Oskar Wiese

Nies, Bruckgasse 4

## Alle Kräuter

wie Taubnessel Lindenblüten Kamillen usw., gut getrocknet, kauft zu höchsten Preisen die Medizinal-Drogerie

### A. B. Hennicke.

## Schnittwaren

empfehle Preiswert

### Elia Niesche, Elberga 11.

Einen Posten Frauen- u. Kinder-Schürzen

## Freibank Riesa.

Sonnabend, d. 26. 5., 8-9 gelochtes Rindfleisch an Minderbemittelte.

## Gasthof Störsitz.

Sonntag, 27. 5., ab 7, 7 Uhr öffentl. Ballmusik

### Gelebeten ein J. Hofsch

## Gasthof Boritz.

Sonntag Ballmusik

## Gasthof Prausitz

Sonntag Ballmusik

Sonntag, 27. Fabruerwille Mühlberg.

## Gasthof Grödel.

Sonntag, 27. Mai, von 6 Uhr an öffentl. Ballmusik.

## Kammerlichtspiele

Hauptstr. 1

Achtung! Ab heute: **Elmo, der Furchtlose.** Tarsand neue Mission.

### 4. Teil: Der Chinesentempel.

Hauptrolle: Elmo Lincoln, der Liebling des Publikums. Hierzu der große Lustspielteil. Täglich 7 und 9 Uhr. Sonntags ab 4 Uhr. Um recht regen Besuch bittet der Besitzer A. Wared.

## Ortsausschuß Riesa vom Allgem. Deutschen Beamtenbund.

Sonnabend, den 26. Mai 1923, abends 7 Uhr findet im Saale der „Elbterrasse“

## Öffentliche Beamtenversammlung

statt Tagesordnung: 1. Rechts-, Befolungs- und Wirtschaftsprüfung der Beamten und die Stellung des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes. Referent: Koll. Händeler, Schriftleiter der Zeitung des A.D.B., Berlin. — 2. Freie Aussprache. Sämtliche Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte werden um ihr Erscheinen gebeten. Der Ortsausschuß Riesa vom Allgemeinen Deutschen Beamtenbund.

## Torpedo

die erstklassige unerreichbare stabile Schreibmaschine mit herausnehmbarem Wagen verkauft

### Ernst Schiller, Dresden-A. I.

Begründet 1908. — Telefon 14481. Vertreter gesucht.

## Herzlicher Dank.

Der geehrten Einwohnerschaft von Nies, den Kameraden vom Freiwill. Rettungskorps, allen Freunden und Bekannten, sowie allen Kameraden der Schützengesellschaft und dem Gelagereiten Landhammer, die alle dazu beigetragen haben, den historischen Brauch „Einszug des neuen Schützenkönigs“ verschönern zu helfen, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Nies, am 25. Mai 1923.

### Wilh. Franke, s. Jt. Schützenkönig und Ministerium.

## Herzlicher Dank.

Infolge Krankheit starb am 28. Mai d. J. unser Angehöriger

### Hermann Feig.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Großhändler-Gesellschaft Deutscher Kaufmänner, u. d. G. Gröda (Eibe).



### Kommunistenverrat an der Ruhr.

Je länger die von den Kommunisten hervorgerufenen Unruhen im Ruhrgebiet dauern, desto deutlicher erweist es sich, daß es sich nicht um Hunger- und Feuerungsnot handelt, wie man zuerst annahm, sondern um einen systematisch organisierten und wohl vorbereiteten Versuch der kommunistischen Partei, die Herrschaft im besetzten Ruhrgebiet mit Gewalt an sich zu reißen. Die Vorwände, die sich in den letzten Tagen in Dortmund und Gelsenkirchen ereignet haben, stellen nichts anderes als einen gefährlichen, weil heimtückischen Angriff der Kommunisten auf die deutsche Ruhrfront dar. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei diesem inneren Kampfe Deutsche gegen Deutsche, bei dem es schon eine bedauerlich hohe Zahl Toter und Verwundeter gegeben hat, nur die Franzosen die lachenden Dritten sind, wenn nicht etwa gar die französische Ruhrpropaganda den Kommunistenputsch heimlich gefördert und finanziert hat. Aber es ist das gar nicht einmal nötig, um die kommunistischen Unruhen im gegenwärtigen Zeitpunkt zu dem zu machen, was sie ohnehin sind, nämlich zu einer Tat schimmigen Vaterlandsverrats. Ihre Wirkung, wenn eben nicht gar ihre Absicht kann nur die sein, der deutschen Abwehrfront an der Ruhr hinterwärts das Rückrad zu drehen. Man muß, um die kommunistischen Gewalttätigkeiten in ihrer Gesamtschau nicht zu würdigen, bedenken, daß das den Waffen vorgegaukelte Ziel einer Wiedergewinnung des Ruhrgebietes vorhanden ungedrungen hat und einer Herabsetzung der wohnsinnig hohen Preise selbst durch einen vollkommenen Sieg der Kommunisten niemals erreicht werden kann. So dumm sind auch die Kommunistenführer nicht, daß sie sich einbilden könnten, daß es ihnen möglich sein würde, den hungernden Massen billige Nahrung zu verschaffen. Sogar und Folge ihres Sieges könnte vielmehr nur eine verhängnisvolle Stärkung der französischen Ruhr- einbrecher, eine Schwächung und Untergrabung des deutschen Widerstandes sein. Das mußten sich die Urheber dieser verräterischen Aktion selbst sagen, und sie haben das auch zweifellos gewußt und gewollt.

Die Franzosen, die die Nutznießer des Ruhrputsch sind, haben diesen nicht nur durch ihre neutrale Haltung den bewaffneten kommunistischen Hundertkämpfern gegenüber gefördert, sondern sie haben auch das Beste getan, um die blutigen Vorgänge überhaupt möglich zu machen. Sie haben die Schupo vertrieben und es dadurch verbrecherischer, auf Raub und Wüßerei auszubehenden Gesindel erst ermöglicht, die Herrschaft mit Gewalt an sich zu reißen. Aber der Sieg ist den Kommunisten trotz dieser Beihilfe durch die Franzosen doch noch nicht sicher. Das Bürger- tum und die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter sind allein noch stark genug, um durch ihre geschlossene Gegen- arbeit der kommunistischen Schreckensherrschaft ein schnelles Ende zu bereiten. Die Schwierigkeit dieser Gegenaktion liegt lediglich in dem Vorhandensein des französischen Besatzungsheeres, das bald offen, bald verdeckt für die Wüß- linge und Verräter Partei ergreift. Aber gerade dieses Zusammenwirken von Kommunisten und Franzosen ist ge- rade, der Bevölkerung des Ruhrgebietes die Augen über den wahren Charakter der kommunistischen Hungerrevolte zu öffnen. Der Schreckensherrschaft der Verräter sollte durch die Gegenarbeit der ganzen übrigen Bevölkerung, die nach wie vor geschlossen an der Ruhrfront gegen die Ein- druchsmächte festhält, ein Ziel gesetzt werden und dann werden die Kommunisten, wenn der Mißerfolg ihres Vor- ganges feststeht, nicht einmal bei den Franzosen den erhofften Dank finden.

### Straßenunruhen in Berlin.

Wie „Der Tag“ mitteilt, kam es am Donnerstag nach- mittag in den Hauptverkehrsstraßen von Neutölln zu erheblichen Straßenunruhen, die von kommunistischen Agitatoren vorbereitet worden waren. Die Erwerbslosen wurden auf den Straßen zur Blünderung von Lebensmittel- geschäften aufgehetzt. Zu besonders starken Ansammlungen kam es vor dem Rathaus. Schupo polizei versuchte zunächst, die Ansammlungen gütlich zu zerstreuen, wurde aber tätlich angegriffen, sodas einzelne Verhaftungen vorgenommen werden mußten. Einem starken Aufgebot von Schupo polizei gelang es, die Ruhe einigermaßen wieder herzustellen.

Die Arbeitlosen verlangen die sofortige Auszahlung einer Wirtschaftshilfe von 200000 Mark pro Mann und außerdem Belieferung mit verbilligten Lebensmitteln und Kohlen. Dem energischen Zugreifen der Schupo polizei ist es zu verdanken, daß es vorläufig zu Blünderungen von Lebensmittelgeschäften nicht gekommen ist.

Eine andere Meldung besagt: Gestern nachmittag ver- sammelten sich Arbeitlose in größeren Scharen vor dem Rathaus in Neutölln. Eine Deputation begab sich in das Gebäude und überreichte die Forderungen der Arbeitlosen. Nachdem eine Einigung erzielt worden war, zogen die Arbeitlosen ab. Ein Führer hielt eine Ansprache, wurde aber, da er die Massen aufzureizen versuchte, von der Polizei festgenommen. Auf dem Wege zur Wache erfolgten noch drei weitere Festnahmen.

### Die blutigen Kämpfe in Gelsenkirchen.

Die Zahl der Getöteten auf 10 erhöht. Die Zahl der bei den Unruhen Getöteten hat sich auf 10 erhöht. Als neues Moment ist zu der bisherigen Verzögerung der Streik der Arbeiter hinzuzutreten, der wohl als Symptom der Unruhe für die Dortmund- Streifen- den angesehen werden muß. Gestern früh waren nur ein- zelne Schachtanlagen in den Ausstand getreten. Die Beleg- schaft eines Schachtes wurde zum Ausstand gezwungen. Bis zum Mittag hatte die Zahl der Streikenden erheblich zugenommen und auch die Arbeiter vieler industrieller Werke schlossen sich dem Streik an. Infolgedessen waren von Mittag an die Straßen drängend überfüllt.

Bei den Abmachungen im Rathaus war auch vereinbart worden, daß bis zur Übernahme des Sicherheitsdienstes durch die vier Gewerkschaften die A.D. für die Aufrecht- erhaltung der Ordnung in der Stadt sorgen sollte. Die Ver- seuerungskosten trägt die Stadt. Am Nachmittag fand eine allgemeine Versammlung statt, die von einer unübersehbaren Menge von Arbeitern besucht war. Dabei wurden die Vereinbarungen bekanntgegeben. Die Übernahme des Sicherheitsdienstes durch die Arbeiter wurde in der Masse gutgeheißen. Die Geschäfte, vor allem die Lebensmittel- und Delikatessengeschäfte, wurden auch gestern wieder geschlossen, die Läden zu öffnen und zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Dichtgedrängte Mengen von Frauen mit Kindern stauten sich vor den Läden.

Bei den Verhandlungen im Rathaus wurde folgendes vereinbart: Es soll eine dreigliedrige Kommission gebildet werden, bestehend aus je einem Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Allgemeinen Gewerkschafts- bundes, des Gewerkschaftsbundes und der Union der Hand- und Kopfarbeiter. Dieser Kommission die den Schutz der Stadt übernimmt, wird als sachmännlicher Vertreter Polizei- inspektor Freyding zur Seite gestellt. Für den Schutz der Stadt haben zu stellen: Die Freien Gewerkschaften 150, die Unionisten 100, die Christlichen 75 und die Kirch- Dunder-

## Die Ruhrdebatte in der französischen Kammer.

### Ein Rededuell zwischen Poincaré und Auriol.

Die Kammer setzte gestern nachmittag die Beratung über die Kredite für die Ruhrbesetzung fort. Der sozial- istische Abg. Auriol stellte fest: Alle Alliierte hätten an- sichtlich der Pariser Konferenz die Notwendigkeit anerkannt, Deutschland ein Moratorium zu bewilligen. Nur über die Form habe keine Einigung erzielt werden können. — Poincaré rief daraufhin: Wir waren nicht einig über die effektiven Garantien, die man von Deutschland fordern sollte. — Auriol geht alsdann auf den Verlauf der Pariser Januar-Konferenz ein: Weder Frankreichs Alliierte noch Frankreich selbst hätten von Deutschland Wänder verlangt. Denn es sei in diesem Sinne kein Ultimatum gestellt worden. Nicht einmal das von Deutschland geforderte Moratorium sei von der Konferenz gebräut worden, noch habe die Konferenz Beremann angehört. — Poincaré unter- bricht und erklärt: Deutschland habe der Konferenz ein Erlauchen über ein Moratorium unterbreitet. Was die angeblichen Vorkläge Beremanns anbetreffe, so habe Beremann tatsächlich verlangt, von den Alliierten während der Konferenz von Paris gehört zu werden. Es wurde ihm geantwortet, daß man eine Antwort erteilen werde, wenn sich die Alliierten über eine gewisse Anzahl von Punkten geeinigt hätten. Da diese Einigung nicht zustande gekommen sei, sei es nicht notwendig gewesen, Herrn Beremann zu hören.

Der Abg. Auriol spricht sodann über die verschiedenen Phasen der Ruhrbesetzung, wobei er wiederholt von Miß- gliedern der Rechte unterbrochen wird, was energischen Protest der Sozialisten hervorruft. Der Redner führte aus, man werde dahin gelangen, Deutschland zu ruinieren. Damit würden alle Hoffnungen auf Reparationen seitens Deutschlands für Frankreich vernichtet werden. Die gegen- wärtige Politik der französischen Regierung bedingte in hohem Maße die deutsche nationalstaatliche Bewegung. Der Redner betont, daß die Ruhrbesetzung zu keinem Ergebnis führen könne und geht auf die letzte deutsche Note ein. Sie sei unannehmbar gewesen, aber er bedauere, daß die fran- zösische Regierung bei dieser Gelegenheit ihre Absichten nicht klarer entwickelt habe. Zum Schluß erludt der Ab- geordnete die Regierung, eine Politik der internationalen Verständigung zu treiben.

### Nach dem Abg. Auriol ergreift Ministerpräsident Poincaré

das Wort. Er erklärte, er habe es nicht nötig, noch ein- mal an die Verfehlungen Deutschlands zu erinnern. Poincaré geht dann noch einmal auf die Vorkläge des Bonhoner Zahlungsplans ein und erklärt, die Summe des Friedensvertrages von Versailles sei ein Minimum. Trod- dem sei Frankreich in London Deutschland entgegenge- kommen. Deutschland habe aber seitdem auch nicht einen Augenblick verheißt lassen, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. Poincaré erinnert alsdann daran, wie Deutschland ein Moratorium verlangt habe. Frankreich habe es nicht bewilligen können, weil es erachtet habe, daß die bewaffneten Formationen und die geheimen Organisa- tionen in Deutschland vermehrt und daß die Alliierten nach drei Jahren auf einen noch größeren schlichten Willen Deutschlands rechnen würden. Die Reparationskommission habe unter diesen Umständen die Verfehlungen Deutsch- lands feststellen müssen.

Zur Ruhrbesetzung sagte Poincaré, Frankreich hätte es zwar vorgezogen, wenn die Aktion im Ruhrgebiet von allen Alliierten unternommen worden wäre, habe aber darin nicht eine Initiative zu einem Bruch erblickt. Die Akte der Interalliierten Rheinlandkommission seien mit Stimmenmehrheit beschlossen worden. Poincaré dankt den Belgiern und Italienern, soll Bonar Law Anerkennung

und begrüßt den neuen englischen Premierminister. Er fährt fort: England habe durch seine Absonderung in Deutschland die Ordnung gestärkt, daß unter den Alliierten wenigstens ein schwacher Punkt festzustellen sei. Auf diese glücklicherweise unbegründete Schwäche habe Deutschland spekuliert. Wäre England mit den anderen Alliierten gegangen, hätten sich die deutschen Industriellen, Beamten und Arbeiter geweigert, Widerstand zu leisten. Die Zusammenarbeit zwischen der deutschen Bevölkerung und den französischen und alliierten Behörden hätte durch- geführt werden können, wenn nicht der Befehl von Berlin gekommen wäre, sie zu verhindern. Die Zwischenfälle in Essen hätten bewiesen, daß man in nicht auf den guten Willen der Fabrikdirektoren hätte rechnen können. Frankreich habe Maßnahmen ergriffen, um seinen Bedarf an Kohlen und Koks sicherzustellen.

Der Abg. Auriol spricht sodann über die verschiedenen Phasen der Ruhrbesetzung. Poincaré behauptet, die französische Regierung sei auf den deutschen Widerstand gefaßt gewesen und habe deshalb die erforderlichen Maßnahmen ergriffen.

Auriol wird wiederholt von verschiedenen Mitgliedern der Rechte unterbrochen, was energischen Protest der So- zialisten hervorruft. Der Abgeordnete geht des näheren auf die Besetzungskosten ein und sucht den Beweis zu er- bringen, daß die Besetzung nicht produktiv sei, sondern im Gegenteil drückend wirke. Außerdem habe sie sehr ernste Nachwirkungen auf die wirtschaftliche Lage ausgeübt. Frank- reich sei gezwungen worden, Kohle in England zu kaufen was ein Steigen des Sterklins und ein Sinken des Franken hervorgerufen, also zur Verteuerung der Lebenshaltung beigetragen und außerdem auch Störungen der Weltbilan- zierung zur Folge gehabt habe. Poincaré rief daraufhin: Es fragt sich nur, ob die Ruhrbesetzung diese hervorgerufen hat. Auriol sagt, es sei überzeugend, daß dies der Fall sei. Es führe zu nichts, wenn man dies ableugne. In was werde man kommen, wenn man immer mehr ausgeben müsse, um die Ruhrbesetzung durchzuführen? Man werde sicher dahin gelangen, Deutschland zu ruinieren, aber mit diesem Ruin würden alle Hoffnungen auf Reparationen seitens Deutschlands für Frankreich vernichtet werden. Deutschland müsse bezahlen, aber wenn es ruiniert sei, dann könne man nicht die Hand auf die ausländischen Devisen legen, denn sie seien schon lange noch neutralen und vielfach sogar nach alliierten Banken abgewandert. Deshalb habe die Sozialdemokratie in Genf versucht, eine internationale Bankkontrolle zu schaffen. Wenn die Alliierten eine Politik der Verständigung und des Entgegenkommens betreiben würden, dann werde man einen Teil dessen einflussieren können, was Deutschland Frankreich schuldet. Außer den Kosten, die die gegenwärtige Politik erfordere, begünstige sie in hohem Maße die deutsche nationalstaatliche Bewegung und vergrößere den Haß. Man könne wohl den passiven Widerstand brechen, aber niemals die Weiber beherrschen.

Der Abgeordnete Taponnier erklärt es sei schändlich und schändlich, daß derartige Dinge auf der Tribüne der französischen Kammer gesagt würden. Die Sozialisten pro- testieren, sodas der Kammerpräsident eingreifen muß. Ein Sozialist nennt den Abgeordneten Taponnier einen Idioten und fordert ihn durch eine Handbewegung auf, sich mit ihm in die Pöbelgänge zu begeben. Der Abgeordnete Taponnier wird zweimal zur Ordnung gerufen und schweigt alsdann, sodas Auriol seine Rede fortsetzen kann.

Er fährt fort: Als die Sozialisten im Jahre 1919 in die Decker des Friedensvertrages hineingefügt hatten, seien sie in gleicher Weise wie jetzt beleidigt worden, aber die Sozialisten hätten ihnen Recht gegeben. (Die Sitzung dauert fort.)

schen ebenfalls 75 Mann. Die neue Organisation trat heute in Kraft.

Die blutigen Ereignisse sind die Folgen der Vernichtung der deutschen Schupo polizei durch die Franzosen. Die er- innerlich, hatte gerade die Gelsenkirchener Schupo polizei, die mit der Bevölkerung im besten Einvernehmen hand, den besondern Jörn der französischen Besatzungsgruppen her- vorgerufen, die feinerzeit mit großem Aufgebot eine mili- tärliche Expedition nach Gelsenkirchen unternahmen und die Schupo polizei entmanneten, mißhandelten und verhafteten. Der von den Gelsenkirchener Bürgern gebildete Selbstschutz konnte auch im Verein mit der städtischen Feuerwehre im Ernstfall einen wirksamen Erlas für die Schupo polizei nicht geben. Die Zustimmung über die Preissteigerung der letzten Tage, die sich im Ruhrgebiet veräußert bemerkbar machte, wurde von kommunistischen Högern benutzt, um die Erregung in Gelsenkirchen zu steigern. Die Bildung wilder Kontrollkommissionen veranlaßte den Selbstschutz zum Ein- greifen. Nunmehr traten die proletarischen Hundertkämpfer aus Gelsenkirchen und aus der Umgebung in Aktion. Diesen Hundertkämpfern der Kommunisten schloß sich verbrecherisches Gesindel in großer Zahl an. Nachdem es den Ausführem in den Abendstunden gelungen war, das Gelsenkirchener Polizeipräsidium zu besetzen, wurde versucht, das Gebäude in Brand zu setzen. Dieser Versuch hätte, wenn er voll gelungen wäre, für die Stadt die furchtbaren Folgen haben können, da Gelsenkirchen zur Zeit auch ohne jeden Feuer- schutz ist. Die Auführer begünstigt sich damit, sämtliches Altematerial der Polizei, Schreibmaschinen und Lebens- mittel aus den Fenstern zu werfen und auf der Bankstraße zu verbrennen. Dieses faulose Zerstörungswerk fand in- dessen bei der Arbeiterschaft heftigen Widerstand, die ihre Beschlüsse zu der gegenwärtigen Lage fassen dürfte. In den Morgenstunden des gestrigen Tages wurde das vollständige ausgeraubte Polizeipräsidium von den Auführern noch besetzt gehalten. Die Stadtverwaltung Gelsenkirchen hat ihren Dienst wieder aufgenommen. Das Rathaus ist noch unbesetzt. In der Stadt herrscht nach wie vor große Er- regung, da bei dem Fehlen jeder staatlichen Nachmittel die Entwicklung der Dinge unübersehbar ist. Die in Gelsen- kirchen seit wenigen Tagen einquartierten französischen Truppen haben, wie aus einwandfreien Zeugnissen Gelsen- kirchener Bürger und Arbeiter hervorgeht, die Gefährdung der jetzigen anarchischen Zustände begünstigt. Die prole- tarischen Hundertkämpfer wurden bei ihrem Anrücken von den französischen Soldaten mit lebhaften Jurnien begrüßt. Französische Offiziere haben die aufrührerische Menge zur Plünderung des Polizeipräsidiums geradezu ermuntert und im besondern auf die Zerstörung der Akten hingewiesen.

Die verlanct, sind Mitglieder des Selbstschutzes von den französischen Besatzungsgruppen verhaftet worden. Der heft- ige verzeirende Oberbürgermeister von Gelsenkirchen, A. Weh- schidt, hat bei den französischen Besatzungsbehörden Ver- schärfe erhoben, weil von den Franzosen Ordnungsmann- schaften der Stadt tätlich angegriffen worden sind. So sind u. a. zwei Feuerwehrlente durch Bajonettschläge und Kolben- schläge von französischen Soldaten schwer mißhandelt und verletzt worden.

### Ausdehnung der Streikbewegung.

Die Kommunisten-Unruhen dauern fort.

In Dortmund. Von der Beche Högern streift über die Hälfte der Belegschaft. Die Belegschaft der Schacht- anlagen 3 von Beche Mt. Genis ist ebenfalls in den Ausstand getreten. Die Kommunisten versuchen auf den übrigen Schachtanlagen die Arbeiter aus den Gruben zu holen. Auf der Beche Viktor kam es zu Zusammenrottungen. Der Polizei gelang es jedoch, die Beche zu räumen. Auf den Bechen Borussia und Jellern verbrannten die Kommunisten die Magazine. Beche Wien-Dabisbank bei Runderl wurde gleichfalls von den Kommunisten besetzt.

Es wird seit gestern mittag angekreist. Ferner wurde der Schacht Kaiser Friedrich bei Menglinghausen stillgelegt. Auf der Beche Konstantin der Große ist Schacht 2 besetzt worden. Die Kommunisten sind im Anmarsch auf Schacht 5 und 6.

In Bochum sind Trubbs einmarschiert, offenbar aus Gelsenkirchen. Sie trugen grüne Abscheiden, zum Teil grünen Schilps, grünen Kragen und grüne Schleife.

In Essen fand gestern nachmittag auf dem Burgplatz eine Versammlung von Bergarbeitern statt, die vom 23er-Ausschuß der Betriebsrätekonferenz von Rheinland und Westfalen einberufen worden war. Die Versammlung war nur schwach besucht. Zu Störungen der Ordnung ist es nicht gekommen. Die Gewerkschaften, und zwar die freien, die christlichen und die Kirch- Dunderischen, hatten vor dem Besuche der Versammlung gewarnt.

Auch in Bochum hat eine ähnliche Versammlung statt- gefunden. Gestern morgen ist es auf dem Bochumer Markte zu Zwischenfällen gekommen, indem versucht wurde, einzelne Stände zu plündern. Die Plünderer wurden in- dessen vertrieben.

### Bekanntgabe des englischen Kabinettes.

Es erscheint ziemlich sicher, daß die Personen des neuen englischen Kabinettes heute Freitag bekanntgegeben werden. — Wie aus anderer Quelle verlautet, nimmt sich Stanley Baldwin genügend Zeit, um sein Kabinett zu bilden. Er gebe dabei von der Absicht aus, die konservativ- partei wieder in sich zu vereinigen und unter seines Präsidentenschaft ein Kabinett zu bilden, dem auch verschiedene separatistische Mitglieder der Partei angehören sollen, die sich aus Abhängigkeit an Lloyd George bisser von ihr ge- trennt haben.

Schatzkanzler Sir Robert Corne lebt ab. Das Kabinett wird im allgemeinen unverändert bleiben, Baldwin's Haupt Sorge ist die Besetzung des Amtes des Schatzkanzlers. Der vormalige Schatzkanzler Sir Robert Corne hat die Annahme des Postens abgelehnt.



## Das französische Kabinett „zurückgetreten“

Paris, 24. 5. Der als Staatsgerichtshof heute nachmittags zusammengesetzte Senat hat sich nach dreieinhalbstündiger Beratung in Sachen des kommunistischen Abgeordneten Cadin und Genossen für unzuständig erklärt. Der Beschluß wurde mit 30 Stimmen Mehrheit gefaßt. Ministerpräsident Poincaré berief daraufhin auf 8 Uhr abends ein Kabinettsrat ein. Um 8.30 Uhr sprach sich das Ministerium in das Gütliche und reichte seine Demission ein mit der Begründung, daß es den Beschluß des Senats als ein Mißtrauensvotum auffasse, durch das die Verwaltung außerstand gesetzt werde, der kommunistischen Wackenschiffen Herr zu werden.

Wie danach mitteilt, habe der Präsident der Republik sich geweigert, die Demission des Kabinetts anzunehmen. Einzelheiten fehlen noch.

### Ein Demissionsgesuch

Poincarés von Millerand abgelehnt.

Aus London und Paris liegen zuverlässige Mitteilungen vor, wonach Poincaré dem Präsidenten Millerand am Donnerstag-Nachmittag ein Demissionsgesuch unterbreitet habe und zwar mit Rücksicht auf einen Beschluß des Senats, der sich am Donnerstag in einer geheimen Sitzung als Staatsgerichtshof in der Angelegenheit gegen die Kommunisten konstituierten sollte und sich angeblich für unzuständig erklärte. Präsident Millerand habe die Demission nicht angenommen. — (Es scheint, daß dem Gesuchen Poincarés nur formelle Bedeutung zukommt. Red.)

## Berwirrung in Lausanne.

Lausanne, 25. Mai. Die Berwirrung, die der griechisch-türkische Konflikt hervorgerufen hat, wird immer größer. Die Lage muß heute als äußerst ernst bezeichnet werden. Es wird heute keine Komitierung stattfinden. Alles Interesse hat sich auf die Frage konzentriert, ob es möglich sein wird, das Finanzkomitee zur Beratung des griechisch-türkischen Konflikts noch rechtzeitig einzuberufen. Bezeichnend für die Lage ist dabei, daß die Besprechungen zwischen den einzelnen Bevollmächtigten weniger den verschiedenen sachlichen Lösungsvorschlägen als der Zweckmäßigkeit einer offiziellen Komitierung über die kritischen Fragen galten. Auf alliierter Seite befürchtet man, daß eine offizielle Sitzung im gegenwärtigen Stadium der Verhandlungen und ohne ausreichende Grundlage zu einem offenen Konflikt, eventuell zu einem Bruch führen könne. In diesem Sinne äußerte sich gestern abend auch General Vellat dem griechischen Bevollmächtigten Venizelos gegenüber, der auf einer Einberufung einer Komitierung für Freitag bestand. Venizelos schien sich diesem Vorschlag zu fügen. Heute vormittag aber begab sich der hier weilende griechische Minister des Äußeren Alexandris zum Präsidenten, um in kategorischer Form die Einberufung der Sitzung bis spätestens Sonnabend zu verlangen, widrigenfalls die Griechen Lausanne verlassen würden. Gleichzeitig mit dieser Demarche wurde hier eine Erklärung des griechischen Revolutionsführers, des Obersten Gonas, bekannt, der ebenfalls die Abreise der Delegation fordert, falls die Reparationsfrage nicht neu geregelt wird.

Trotz aller ernsten Versicherungen, die in den Kreisen der Konferenz geäußert worden sind, besteht selbstverständlich weiter die Hoffnung auf eine Überwindung der gegenwärtigen kritischen Lage. Alles kommt darauf an, ob bis zum Sonnabend die Voraussetzungen für die Sitzung des Finanzkomitees zu schaffen sind. Ist das möglich, so dürfte diese Sitzung, selbst wenn sie keine sofortigen Ergebnisse zeitigen sollte, immerhin eine Wiederaufnahme der griechisch-türkischen Verhandlungen gestatten und eine öffentliche Aufklärung der in den letzten Tagen nur offiziell herumgehenden Vermittlungsvorschläge ermöglichen.

Aus dem offiziellen Ergoß der englischen Pressestelle geht u. a. hervor, daß die Alliierten sowohl in der Frage der rückständigen Coupons als der Rechtsgarantien für Ausländer die türkischen Forderungen weiter für unannehmbar halten. In der letzten Frage wird ein neuer alliierter Vorschlag angekündigt, der das Projekt von Montagna vom 4. Februar durch ein Mindestmaß von Rechtsgarantien für die Ausländer ergänzen soll. Dabei wird von neuem ausdrücklich erklärt, daß jenes frühere Projekt, auf welchem die Türken heute stehen, nicht mehr für die Alliierten in seiner damaligen Form bindend sei. Das Ergoß will im übrigen die Länge der Konferenz rechtfertigen, indem es auf die bereits erzielten Ergebnisse hinweist und an die großen Schwierigkeiten, mit denen die Konferenzteilnehmer zu kämpfen haben, erinnert. Eine der Hauptschwierigkeiten liegt darin, daß die Alliierten mit einer jungen, in Prestige- und Souveränitätsfragen sehr empfindlichen türkischen Regierung zu verhandeln hätten, die infolge ihres Sieges über Griechenland gar zu leicht den Weg der Alliierten im Jahre 1918 vergessen habe. Die Lösung der noch immer bestehenden Gegenstände erfordert deshalb eine gründliche Prüfung jedes einzelnen Punktes. Auf beiden Seiten wolle man den Frieden. Der Friede könne aber nicht dadurch erreicht werden, daß man die noch unerörterten Fragen einfach über das Knie breche.

Einer Agentenmeldung zufolge wurde auf einer außerordentlichen Sitzung des Rates der Kommissare in Angora beschlossen, daß Griechenland eine Entschädigung bezahlen muß, andernfalls die Verhandlungen in Lausanne abgebrochen werden würden. Falls es zum Abbruch kommen würde, würde die Regierung von Angora die Alliierten dafür verantwortlich machen.

## Die französisch-belgische Besprechung.

Die Morgenpresse bestätigt, daß auf der am Sonntag nachmittags beginnenden französisch-belgischen Konferenz zwar Maßnahmen im Zusammenhang mit der Ruhrbesetzung, im wesentlichen jedoch der belgische Reparationsplan und die allgemeine politische Lage im Hinblick auf England erörtert werden solle.

„Matin“ führt aus, die Belgier würden sicher konkrete Vorschläge unterbreiten. Auf französischer Seite habe das Zusammenarbeiten des Quai d'Orsay mit der Reparationskommission, obwohl man nicht gern davon rede, zur Aufhellung einer Anzahl von Punkten geführt. Die Besprechungen würden also möglicherweise zu einem wichtigen Ergebnis führen. Die neue deutsche Note werde, wie man wisse, frühestens Mitte nächster Woche bekannt werden. Die Belgier könnten diese Kritik benutzen, um festzustellen, ob eine Möglichkeit für die Verwirklichung der Hoffnungen bestehe, die die französische Regierung mit ihnen teile, nämlich die Hoffnung auf Wiederherstellung der Einheit der alliierten Front angesichts der bevorstehenden neuen deutschen Vorschläge. Ausgesprochen müsse aber werden, daß das entscheidende Wort von London kommen müsse. Wie stellt sich „Matin“ Baldwin, der in den Vereinigten Staaten über die Bezahlung der englischen Schulden verhandelt, die Bezahlung der anderen alliierten Schulden vor? Ist er geneigt, zugunsten Frankreichs die Herabsetzung der deutschen Schuld zu erleichtern? Würde er ferner einer Abänderung der prozentualen Verteilung der Reparationsleistungen zustimmen, damit Belgien, das seine interalliierten Schulden hat, nicht auch bei dieser Herabsetzung zu kurz kommt? Diese Fragen werden bestimmt gestellt werden, wenn Frankreich und Belgien, die im Prinzip bereits einig sind, sich auch im einzelnen über die Konsequenzen einer derartigen Vereinbarung verständigt haben.

„Vest“ schreibt: Obwohl zwischen Paris und Brüssel bereits eine Verständigung über die allgemeinen Grundzüge erzielt ist, scheint man hinsichtlich der Einzelheiten des französisch-belgischen Programms noch lange nicht so weit zu sein. Seit am 18. April beschlossen wurde, Barthou und Delacroix mit der Aufstellung eines gemeinsamen Programms zu betrauen, sind einseitig Monate verstrichen, ohne daß die beiden Delegierten in der Reparationskommission im Stande gewesen wären, sich dieser Aufgabe zu entledigen. Indessen haben sich die beiden darauf vorbereitet. Die erste Aufgabe der Konferenz am kommenden Sonntag wird zweifellos sein, die Ursachen der Verzögerung festzustellen und wieder auszumachen. Es wäre durch die Ereignisse genötigt worden, ihre Bedingungen für eine Regelung bekannt zu geben, bevor sie ihre Auffassungen mit einander in Einklang gebracht haben. Vielleicht wird man in zweiter Linie in Erwägung ziehen, unter welchen Voraussetzungen die gemeinsamen Forderungen Frankreichs und Belgiens später den übrigen Alliierten mitgeteilt werden könnten. In Brüssel möchte man die Gelegenheit benutzen, um die Einheit der Front der Alliierten wieder herzustellen. Man braucht kaum hinzuzufügen, daß die belgische Regierung, ebenso wie die französische, nach wie vor entschlossen ist, das Ruhrgebiet erst zu räumen, wenn Deutschland bezahlt, und sich auf keine Verhandlungen mit Berlin einzulassen, solange der passive Widerstand in den besetzten Gebieten andauert.

## Unsere Postbezieher

die es bisher versäumt haben, das Abonnement für Monat Juni zu erneuern, werden gebeten, dies nunmehr sofort zu tun, weil sonst Unterbrechungen in der Zustellung unausbleiblich sind.

## Miesner Tageblatt.

## England über die russische Antwort.

Am Donnerstag wurde die neue russische Antwort in einer Ministerkonferenz besprochen, an der unter Baldwin Vorsitz alle Minister des Kabinetts Bonar Law teilnahmen, die auch in dem neuen Ministerium zu bleiben beabsichtigen. Es waren anwesend: Lord Curzon, Lord Carr, der Herzog von Devonshire, Lord Derby, Barron, Lord Hoare, Bridgeman und Amery. — In den nächsten Tagen wird Krassin eine neue Mitteilung der englischen Regierung ausgeben.

Zur russischen Antwortnote gibt die hochkonservative „Morning Post“ in einem Leitartikel der Ansicht Ausdruck, daß Krassin Vorschläge das Foreign Office zu Verhandlungen führen wollen, was an sich schon eine Anerkennung der Sowjetregierung bedeuten würde. „Daily Express“ hebt die verhältnismäßige Ton der russischen Antwort hervor, die die Spannung in den Beziehungen beider Länder beizulegen müsse. „Daily Chronicle“ schreibt, die Note mache jedes weitere Gerücht über einen Abbruch der Beziehungen vollkommen unnötig. „Belmontier Gazette“ führt aus, man könne nicht unbedacht lassen, welche Anstrengungen Russland gemacht habe, um einen Bruch zu vermeiden. Ein Bruch mit Russland sei nunmehr nicht mehr denkbar. Die Sowjetregierung habe fast in jedem Punkte nachgegeben, England habe, wenn es mit Russland breche, nichts zu gewinnen. „Daily News“ schreibt, Curzon habe in allen Punkten einen bemerkenswerten Sieg davongetragen, der wahrscheinlich auch ein Sieg für Krassin und die gemäßigtere Partei in Moskau sei. Der Preis des angebotenen Friedens seien direkte Verhandlungen mit Kischinew, die vielleicht auf eine Anerkennung der Sowjetregierung hinauslaufen würden. Dies sei jedoch zweifellos der Preis, der für jede dauerhafte Regelung und für jeden baldigen Frieden bezahlt werden müsse. Das Arbeiterblatt „Daily Herald“, dem zufolge kein Zweifel bestehen könne, daß der Rußland bitter feindliche Teil des neuen Kabinetts weiterhin seinen Einfluß ausüben werde, um einen Bruch herbeizuführen, schreibt, Baldwin Staatsform werde gleich von Anfang an auf eine harte Probe gestellt. Angekündigte hohe Curzon die russische Antwortnote nicht für vollkommen befriedigend an. Er habe Krassin mitgeteilt, daß er die Note dem Kabinett unterbreiten müsse und in einigen Tagen mitteilen werde, ob sie annehmbar sei oder nicht. Laut „Daily Herald“ sei es jetzt an Baldwin, zu erklären, ob ein vorläufiger Bruch mit Russland erfolgen soll. Sollte Baldwin die Arbeiterschaft enttäuschen, so werde sie mit Macht ihre Stimme erheben.

## Internationale parlamentarische Handelskonferenz in Prag.

In der gestrigen Wiener Sitzung der internationalen parlamentarischen Handelskonferenz, die sich mit Maßnahmen zur Erleichterung und Vereinfachung des internationalen Verkehrs beschäftigt, wurde einstimmig ein Resolutionenentwurf angenommen, wonach die Regierungen mit allen Mitteln die Vereinfachung internationaler Konvention zur Ausbesserung der Wasserstraßen erleichtern, insbesondere ein gleichartiges internationales Regime einführen, die Vorkonventionen erleichtern und durch gegenseitige Abkommen die Visa aufheben sollen. Ferner wird der Wunsch ausgesprochen, daß für den internationalen Transit direkte Transportdokumente eingeführt werden, daß die interessierten Regierungen die Reparatur des Wagenparks für den internationalen Personentransit beschleunigen und daß ein praktisches System geschaffen und feste internationale Eisenbahntarife sowohl für den Personen- wie auch den Warentransport festgelegt werden.

Nachmittags empfing der Präsident der Republik die Delegierten der Handelskonferenz, wobei er die Herren mit einer Ansprache begrüßte, in der er u. a. erklärte, er schähe es, daß nach dem Kriege die Vertreter so vieler Staaten zu einträchtiger Arbeit zusammengetreten seien. Dies sei nicht nur die Fortsetzung der Vorkriegstradition, sondern auch ein Beweis, daß eine praktische internationale Zusammenarbeit unter den neuen Verhältnissen möglich sei. Er wünsche den Delegierten zu ihrem Werke vollen Erfolg.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Der österreichische Gesandte wieder in Berlin. Der österreichische Gesandte Kiehl ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Gesandtschaft wieder übernommen.

Österreichische Ruhrspende. Die evangelischen Kirchgemeinden in Oberösterreich, haben, wie aus Prag berichtet wird, für die bedrückten Brüder an der Ruhr über 15 Millionen Kronen gesammelt.

Wiener Sänger in Bressau. Der Deutsche Volksgesangsverein von Wien und Umgebung trat gestern nachmittags 2½ Uhr im Sondersaal von Dresden hier ein. Nach herzlichen Begrüßungsworten durch den Vorsitzenden des Bundes der Deutschen aus dem ehemaligen Oesterreich-Ungarn, Oberingenieur Frankel, sangen die Dresdener Sänger ein Willkommenlied. Herr Romatschek dankte für

den begeisterten Empfang. Die Wiener Sänger sangen als Gegenstück ihren Wohlworn: „Ost deutscher Art, Ost und Fried, Ost deutscher Tat, Ost deutsches Lied.“

Ein führender amerikanischer Finanzmann in Berlin. Herrn verließ der amerikanische Bankier Barnham, der Vizepräsident der American City Bank in New York, Berlin, wo er eine Reihe von Besprechungen mit führenden Männern des deutschen Wirtschaftslebens hatte.

Secunderer Streik. Der Streik der Maschinen- und Deiser auf den Fischdampfern in Curzaben ist beendet.

Niederländische Rechtsanwälte als Verteidiger vor den französischen Kriegsgesichtlichen. Wie das Niederl. Post-Büro erklärt, sind die Rechtsanwälte beim hohen Rat der Niederlande (der obersten Berufungsinstanz des Landes) van Houten und Curtius von deutscher Seite ersucht worden, die Verteidigung des Teils der Deutschen zu übernehmen, die im Ruhrgebiet vor die französischen Kriegsgesichte gestellt werden sollen. Beide haben die Aufgabe angenommen; der Beleggenannte ist bereits nach dem besetzten Gebiete abgereist.

Eine Tagung der deutschnationalen Arbeiter. Am nächsten Sonntag findet in Berlin eine außerordentliche deutschnationalen Arbeitertagung im Großen Saale des Kriegervereinshauses statt. Zwei deutsch-nationale Arbeiter aus dem Ruhrgebiete werden zu Worte kommen.

Nachfrage zum Bergarbeiterstreik im Saargebiete. Der Vorsitzende der Regierungskommission im Saargebiete hat dem Völkerverbundskomitee mitgeteilt, daß alle Truppen, die während des Bergarbeiterstreikes herangezogen worden waren, nach Beendigung des Streikes wieder in ihre Garnisonen zurückgeführt worden seien. Diese Rückbeförderung ist gestern beendet worden.

Eine Mahnung an das christliche Gewissen der Welt. Die evangelische Synode von Nordamerika veröffentlicht zu den Ruhrereignissen eine Erklärung, in der es heißt: Das Gewissen treibt uns, öffentlich gegen die den Frieden der Welt gefährdenden Gewaltmaßnahmen eines Volkes gegen seinen Nachbarn zu protestieren. Die Zeit des geduldeten Barrens und des Schweigens geht zu Ende. Das Gewissen der christlichen Welt muß erwachen und an jedes Volk und an jede Regierung appellieren, um nicht mit Blut und Eisen, sondern durch die Gewalt der Wahrheit und der Gerechtigkeit dem Weltfriedensstörer den Arm zu lähmen.

### Ungarn.

Ministerpräsident Bethlen über seine Auslandsreise. Ministerpräsident Graf Bethlen erklärte Vertretern des Budapest-Presses gegenüber, er habe während seiner Auslandsreise den Eindruck gewonnen, daß Ungarns außenpolitische Situation eine klare und bedeutende Besserung im Vergleich zur Zeit der Friedensverhandlungen aufweise. Dies sei mehreren Umständen zu verdanken. Die Auslandsregierungen sehen, daß in Ungarn Ordnung herrscht, die ewigen Regierungskrisen aufgehört haben und die ungarische Nation, von starkem Nationalbewußtsein durchdrungen, auf keinerlei Provokation reagiert, sondern ruhig und sicher dem eigenen Ziele zutreibt. Es ist ungewiss, daß das verstimelte Ungarn sich gewisser Sympathien erfreut, da man im Auslande empfindet, daß man mit Ungarn in Trianon in harter Weise verfahren ist. Ueber die Frage der Aufhebung der Generalpandrecht enthält sich Graf Bethlen jeder Äußerung, da die Unterredung noch vor Eintreffen der Reparationskommission stattfand. Auf die Frage, ob in nächster Zukunft eine Reise nach Prag, Belgrad und Bukarest geplant sei, erklärte der Ministerpräsident, seine Auslandsreise habe einerseits die Verhandlungen mit der Wiedergutmachungskommission über die Aufhebung des Generalpandrechts, andererseits die Verbindung mit den Regierungen und leitenden Politikern der Großmächte bezweckt. Welche Aufgaben konnten vollständig erledigt werden. Von einer weiteren Reise sei nicht die Rede und eine solche auch gar nicht geplant.

### Republik Oesterreich.

Die Lohnbewegung der Bankbeamten beigelegt. Zwischen den Bankbeamten und dem Bankverband ist eine Einigung auf Grund einer 20 prozentigen Gehaltserhöhung zustande gekommen, womit die Lohnbewegung der Bankbeamten beigelegt ist.

### Belgien.

Der belgische Eisenbahnerstreik. Wegen des Ausbruchs des Eisenbahnerstreikes hat die Regierung die Mobilisierung von vier neuen technischen Eisenbahnertruppen angeordnet. Man rechnet damit, daß in den nächsten Tagen ein Generalstreik proklamiert wird. Mehrere größere industrielle Unternehmungen sind bereits wegen Rohstoffmangels zum Stillstand gekommen, namentlich die Glasbläsen. Bis jetzt schäben die Leitungen die Zahl der Streikenden auf zwanzigtausend. Die militärische Dienstzeit soll angesichts der unsicheren Lage um vier Monate verlängert werden.

### Italien.

Die Presse zur Ernennung Baldwin. Alle Blätter beschäftigen sich mit der Ernennung Baldwin. Giornale d'Italia steht in dem neuen Premierminister einen Mann des gelunden Menschenverstandes. Epoca schildert ihn als eine unbekannte, nicht leicht zu erkennende Größe. Stampa meint, Baldwin würde nicht geneigt sein, die englischen Interessen dem französischen Übergang zu opfern. Giornale di Roma glaubt, die französische Presse sei wegen der Ernennung Baldwin in Verlegenheit. Idea Nazionale ist der Ansicht, daß Baldwin die Reparationsfrage rein wirtschaftlich auffasse, und wünscht im italienischen Interesse Aufklärung über seine Stellung zum Wane Bonar Law und über seine Auffassung von der Verquickung der interalliierten Schulden und der Reparationen.

### Frankreich.

Drohender Bäckereistreik in Paris. Nach einer Meldung des „Journal“ droht für morgen abend, spätestens aber für Montag früh, ein Generalstreik der Bäcker in Paris.

### Amerika.

Eine Anleihe für Oesterreich. Nach einer Meldung des „Newport Herald“ aus Newport teilt das Bankhaus Morgan mit, daß es die Bildung eines Syndikats für die Ausrüstung der Anleihe von 25 Millionen Dollar für Oesterreich in die Wege zu leiten beabsichtige. Es handelt sich um einen Teil der internationalen Anleihe von 180 Millionen Dollar.

## Volkswirtschaftliches.

Das neue Goldgeldeinlöse. Für die Zeit vom 30. Mai bis 5. Juni 1923 einschließlich beträgt das Goldgeldeinlöse 991.900 %, gegen 888.900 %, in der Zeit vom 25. Mai bis 29. Mai 1923.

Neue Richtpreise für Weizenmehl. Die Süddeutsche Weizenvereinerung hat am 23. 5. 23 den Richtpreis für Weizenmehl (Spezial 0) auf 340.000 M. pro Doppelzentner inkl. Sach- und Fracht festgelegt.

Preisrückgänge. Die Vertriebsgesellschaft Deutsche Baun- und Holzwarenfabriken in München hat den Aufschlag auf die Weizenmehl vom 12. März 1923 mit Wirkung vom 23. Mai ab von 2000 Prozent auf 1400 Prozent ermäßigt.